Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Der

Schweitzerische

BOTANICUS,

Auß des seligen

P. TIMOTHEI à ROLL, Cappuc.

Hinderlassenen Garten-Künsten/

Uber den

Kraut = und Blumen=

Garten/

Auch

Die Spalier/

Nach der Natur und Kunst eingerichtet/

Durch

Einen Liebhaber der Garten=

Recreation.

Gedruckt zu Zug/

Bey Franz Carl Roos/ 1687.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der
Schweitzerische
BOTANICUS,

Auß des seligen
P. TIMOTHEI à ROLL, Cappuc.
hinderlassenen Garten-Künsten/
Uber den
Kraut = und Blumen= Garten/
Auch
Die Spalier/
Nach der Natur und Kunst eingerichtet/
Durch
Einen Liebhaber der Garten=
Recreation.

Gedruckt zu Zug/

Bey Franz Carl Rooß/ 1687.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Günstig-Geehrte Garten-Liebhabere.

ANno 1669. hatte ich unter auch dem Nahmen eines Liebhabers der Garten Recreation ein neues Blumen-Büchlein in Druck gegeben / darbey aber seines Urhebers meines ersten Lehr-Herrens / deß in GOTT Wolsel. A. R. P. Timothei von Roll / Cappuciners Nahmen / billicher als den meinen / bekandt gemacht / daher es den Nahmen

Digitized by Google

des P. Rollen Büchlein ins gemein bekommen / welches / da es in der Liebhabern Händ gerahten / so viel Nachfrag gehabt / daß von viel hunderten alle biß auff das Letste verkaufft worden.

Ein eintziger mit Rollen spielender hat den guten lieben Herren von Roll und mich / mehr aber unser Büchlein / durch die Hächel gezogen ; gleichwol nicht vermögen / daß es nicht wiederumb mit sonderbahren Ehren von einem andern guten Freund ohnlängst under die Preß befordert / und dessen abermal viel Copiæ gemacht worden.

Diesem nach / und weilen ich obwolgedachtes A. R. P. übrige hin-

hinterlassene allerbeste Pflantz-Künste / über den völligen Kuchen-Garten / absondertich die dermalen in Schwang kommende Spalier / Räbgehäll oder Trieter / deren Zugehör und Abwart / und so fortan noch in Händen / auch unabläßlich ersucht werde / solche Sachen / weil ich doch schon vor achtzehen Jahren auch des Sinnes gewesen / nicht länger für mich allein auff dem Papeir zu behalten / sondern sie herauß zu geben ; Wil ich eben dem Garten-Freund zu Respect den gantzen Krain vollends außlegen / nicht aber in hoher Red-Art / sondern meinem vorigen stylo nach fein teutsch / schlecht und gerecht / da-

Digitized by Google

mit es auch der Baur mercken könne.

Allein wisse / mein Geehrter Liebhaber / daß ob zwar wol diß Pflantz-Büchlein schlecht anzusehen / der Schweitzerische Botanicus auch solches gering angeben / das Gartenwerck dannoch nicht nur speculando obenhin angesehen und geliebt / sondern practicando geübt / und selbst Hand angelegt seyn wolle / wann man anderst auch wil / daß ein Ding wol gerahte. Dabey die Beobachtungen der vorgeschriebenen Regeln / Zeit und Zeichen nicht hindan zu setzen seyn sollen.

Da man aber die Frantzösische Mode auch im Garten einfüh-

Digitized by Google

ren wil / wie dann der Zeit alles was freind heißt / wol beliebet wird / so darff man sich weder Zeit noch Zeichen achten / sondern arbeiten wann man wil / der Magister Usus aber wird den mercklichen Underscheid des fleissig- und hingegen obenhin-pflantzenden / redlich an Tag geben.

Der Arbeits-begierige Liebhaber endlichen / da er meine in diesem Wercklein über die sechßhundert / in dreyssig Jahren in Garten gefaßte Beobachtungen / die ich auffs kürtzest / gleichsam per theses, an Tag gibe / nach seiner Zeit und Gelegenheit zu durchgehen / keinen Verdruß nehmen wird / seye versicheret / daß er von aller Pflantzung / so

wol der Bäumen / als Kuchen-Gewächsen / Spalier- und Gegen-Spalieren / Zweyen / Rebgehälen / beschneiden / auffbinden / u. s. f. wird discurrieren / und ein Ding selbst zu handen nehmen können / als einer der es so lange practiciert, Wie ich der

Pflantzer Selbsten.

Register

Digitized by Google

Register
Der Capitlen.

	Blat.
Angebung des Gartens	1.
Die Erde im Garten	3.
Außtheilung des Gartens	5.
Einfassung der Beth	6.
Graben	7.
Besserung eines Gartens	8.
Frühe- oder Mistbeth	10.
Von Saamen und dessen Beschaffenheit	12.
Saamen auffbehalten	17.
Säenszeit	ibid.
Versetzen	21.
Jätten	24.

Spri-

Digitized by Google

Sprützen 26.
Zu und auffdecken 29.
Auß und in Keller setzen ibid.
Garten-Künste 30.
Einfluß und Würckung des Gestirns 37.
Pflantz-Stunden 41.
Ungeziffer im Garten 49.

Kuchen-Garten durch die Monat.

Jenner 52.
Hornung 54.
Mertzen 62.
Aprill 68.
Meyen 73.
Brachmonat 80.
Heumonat 83.
Augst

Digitized by Google

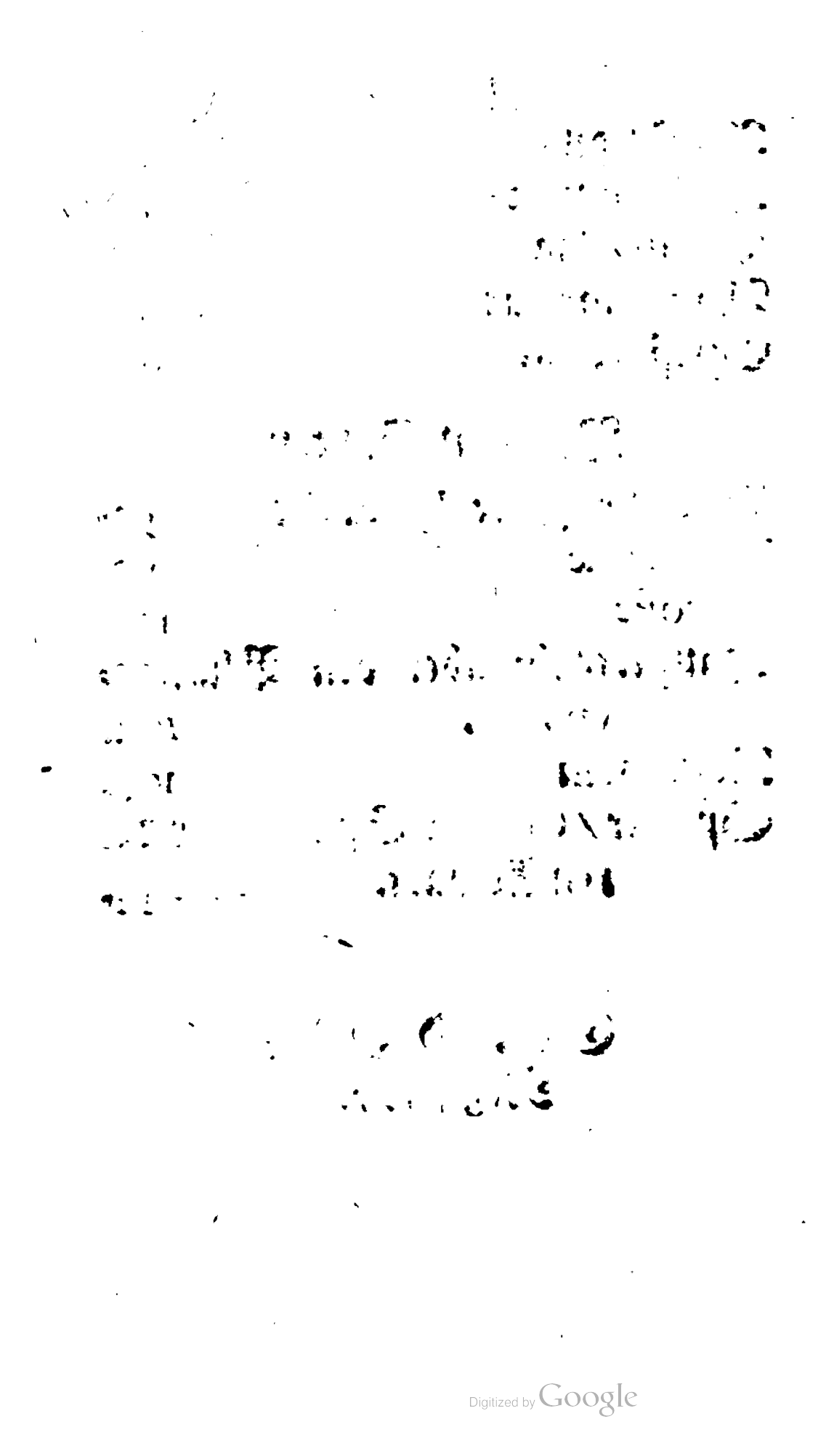
Augstmonat 84.
Herbstmonat 87.
Weinmonat 88.
Wintermonat 88.
Christmonat 92.

Blumen-Garten.

Bulbosæ Zwibelgewächs 97.
Tuberosæ 99.
Fibrosæ 101.
Hauptregeln über den Blumen-Garten 104.
Rosmarin 106.
Spalier / Contra-Spalier und deren Abwart. 111. seqq.

ENDE des Registers.

Digitized by Google



Digitized by Google

Angebung deß Gartens.

VOr alten Zeiten hatte man keine Gärten in Stätten/ sondern alle vorauſſen/ und ware/ wie der hochgelehrte Philoſophus Vincentius Belvacenſis in ſeinem groſſen Speculo naturali anziehet/ Epicurus, der allererſte der ſich deß Hauß-Gartens gebraucht.

Von Gelegenheit nun/ Situation, gegen Auff- und Nidergang/ Mittag und Mitternacht/ Grund und Boden/ Gröſſe/ Geſtalt/ Außtheilungen/ Gängen/ Einfaſſungen der Garten-Beth-leinen/ Zaunen/ und lebendigen Hägen; auch der Perſohn eines Gärtners ſelbſt/ und allen ſeinen Werckzeugen/ und dergleichen mehr/ hat man immer vil Diſcurſen/ und noch mehr Schreibens.

Iſt wol wahr/ an Orthen/ wo man

rechte Gelegenheit/ Land unnd Platz/ auch eintzige Profession auff die Botanische Sachen hat/ darzu auch mit Leuthen hierzu versehen ist/ kan man die Wahl nemmen.

Allein zu unsern Hauß-Gärten/ die wir nur für die Kuche/ mit etwas wenigs Blumen/ zu unserer Recreation, unnd die Espaliers vor ein Spass haben/ braucht es nit vil dern Händlen. Auch machen wir die Gärten wie wir können/ doch setzen wir sie lieber der lieben Morgen- vor- und halben Nachmittag-Sonne/ als denen kalten Mitternächtig-rauhen Lüfften entgegen.

Disem nach/ legt man den Garten zu vorderst auff Papyr in seinẽ Grund-Riß/ auff welchem der Liebhaber den Blumen- Kraut- und Zweig-Garten recht einrichten/ mit seinen Gedancken säen/ pflantzen/ widerumb außreuthen/ und versetzen kan/ so lang und vil/ biß es jhm endtlich recht zu seyn beduncket/ so sich in dem Garten selbst nit also thun laßt. Auß-

Auſſert denen Spalier- und Contra-Spalieren/ mit denen hat es ſein abſonderliches/ wie ſeines Orths folgen ſoll.

Die Erde im Garten.

DEn Gelehrten iſt bekandt/ daß alle wachſende Ding/ wann dem Saamen dem Corpori terreo einvermiſcht iſt/ jhres Wachsthumbs kein andere Nahrung/ als das Elementariſche Weſen/ vonnöhten haben.

Obgedachter geſcheide Naturaliſt lib. 10. ſeines Speculi, gibt denen Hr. Hr. Botanicarum rerum Cultoribus in nachfolgendem Sententz ſolches zu glauben/ da er ſagt: Niſi in eodem Ignis eſſet, nunquam ad ſuperiora motum haberet; & niſi iterum Aër vel Aqua ineſſet, in latitudinem diffundi non poſſet; poſtremò, niſi Terra conſtaret, cohærentiam non haberet; itaque illa quæ mira ſubtilitate in pulvere illo inclusa fuerunt, exteriōribus Elementis irritantibus, in publicum produnt.

Digitized by Google

Diſem nach iſt leicht zu erachten/ daß/ welcher Gärtner gute geſunde Pflantzen in ſeinem Garten zu haben begehrt/ er auch eine gute/ von allen vier Qualitäten temperierte Erden haben müſſe.

Weilen dann nun ſolche Männer genug darvon geſchrieben/ mache ich nit vil Redens mehr.

Die Pflantzen machen endtlich die Prob eines guten Erdrichs/ wann ſie namblich in gewohnter rechter Farb herfür wachſen.

Ubertreffen ſie in jhrer gewohnten Farb/ und glantzen gleichſamb vor Fette/ ſo iſt die Erde ſehr feißt/ macht auch die Kräuter brüchig.

Seynd ſie aber zäch/ und ziehet ſich die Farb auff Gelblecht/ ſo urtheilet ohnfehlbar/ daß die Erden wenig nutz/ und dern müſſet jhr mit der Beſſerung zu hilff kommen. Darvon unden.

Auß-

Außtheilungen deß Gartens.

DAß die lieben Alten auch vil auff einen ordentlich außgetheilten Garten gesehen/ erhellet auß S. Hieronymo, da er den Rusticum einen newangehenden Eremiten also instruirt/ Fac & aliquid operis, ut te semper inveniat Diabolus occupatum; Humus sariatur, æquo limite areolæ dividantur, in quibus cum olera plantata, jactatavè fuerint semina, vel plantæ per ordinem positæ, aquæ inducantur irriguæ, ut tu denique pulcherrimorum versuum spectator assistas.

Allein es seynd die Außtheilungen eines Gartens/ bey der immer entstehenden Newerung nit auß einem Kopff allein allhero zu setzen/ ein jeder kan sie nach gestalt und grösse seines Grundt und Bodens/ und nach seiner Phantasia.

Deßgleichen auch die Gäng/ angeben/ doch mache er die Garten-Beth nit breiter als 5. Schuh; und dannethin ziehret einen Garten mercklich/

wann die aussere Weeg vor 3. Personen Platz zu spatziern haben; denen etwann die Creutz-Weeg gleich seynd.

Die innere Garten-Weeg haben an 3. Shuhen weite genug/ die Furzen zwischen den Garten-Bethern an einem Schuh.

Alle Gäng oder aussere Weeg/ werden mit Maur-schleisseten/ wañ mans haben kan/ ist besser als mit Kiß/ oder andern Materien beschüttet/ es gibts hart wie ein Estrich/ und verbränt das Unkraut.

Einfassungen

DEr Garten-Bether und Gärten selbst/ stehet auch in deß Garten-Herzens belieben/ ob er einen lebendigen Dorn- oder Hagenbuchenen Hag haben wolle/ beyde seynd nit uneben/ sonderlich wann sie beschoren werden/ welches in dem Frühling und Herpst im Krebs geschehen muß.

Ist ewer Garten mit Buchs eingefaßt/

faßt/ und ſoll die Feißte vom Land nit auß- und an ſich ziehen/

So ſtechet jhme überzwerchs/ auß dem Garten-Beth/ gegen dem Weeg herauß die Wurtzlen ab/ und beſcheret jhn gegen dem Herpſt in vorgeſagtem Zeichen.

Graben

IST dem Anſehen nach ein ſchlechtes/ im Werck aber nit das geringſte im Gartem/ und nit genug/ daß man mit der Schauffel nur den Grund auff- und umbrühre/ ſondern es muß aller Orthen zwo Schaufflen oder Spatlen tieff gegraben ſeyn/ damit die Gewächs/ waſerley es auch iſt/ jhre Wurtzlen wol in das Erdrich hineintreiben/ hingegen/ wegen deß wol einwurtzlens/ jhre Frücht und Nutzen freygebiger außſtoſſen mögen/ ſo ſonſten nit geſchicht/ wann die Wurtzelen wegen deß harten und niemahls erlucketen Bodens/ ſich wider jhre Natur

in die Höhe krümmen müssen/ ob dises schon ein wenig Rucken-Schmaltz kostet/ wird doch die Mühe mit frisch- und frecherm Wachsthumb eweres Garten-Sachen sicherlich vergolten.

Jedoch verstehet sich nit/ daß der Mist so tieff müsse eingegraben seyn.

Vor dem Winter ist gut/ die Gärten umbgraben/ doch sollen die Erdschollen nit gebrochen werden.

Besserung

Eines Gartens/ ist/ wer es haben kan/ die allerbeste/ Feilspän/ so die Streelmacher von den Hörnern raspen und feilen/ der Nutzen solcher Spänen ist unglaublich/ zwar nit grad im ersten/ sonder in nachfolgenden Jahren/ dises rede ich auß der Erfahrenheit.

Gleichen Nutzen geben auch die Schühlein von allerhand Thieren-Klawen.

So gar auch die Schaff-Geiß-und allerley Thieren Hörner.

nit

Nit weniger die Leder-Abschnitzling von Schuhmacheren.

Salpeter in Garten hin und her gestrewet/ oder/ in Wasser zerlassen/ und darmit begossen (aber mässig) dunget scharpff.

Weilen wir aber von altem her an den s. h. Mist gewöhnet seynd/ so will ich auch niemand darvon entwöhnen.

Und demnach dann diser Matery vilerley/ als hat ein jede Gattung seine sonderbare Eigenschafft.

Der s. h. Menschen-Mist ist sehr hitzig.

Pferdt- und Esels-Mist haben auch vil Hitzen.

Schwein-Mist ist kalt.

Hüner- und Tauben-Mist ist sehr warm/ döret die Erde zu vast auß.

Gänse-Mist verherget und verderbt alles.

Schaaff- und Geiß-Mist ist fätt und gemästiget.

Kühe- und aller Rinder-Mist/ son-

derlich wann er jährig und darüber/ ist der allerbeste/ wegen deß vilen inſich haltenden Salpeters.

Jedoch ist keine Gattung so schlecht/ welche nit auch (ausſert dem Gänse-Mist) zu ihrer gewissen Sach könne gebraucht werden/ wie etwann auch folgen wird.

Frühe oder Miſt-Beth

HAt nit unbillich vor dem Blumen- und Kraut-Garten/ weil es beeden wol zu statten kombt/ die Vorstelle.

Dergleichen habe ich zu Straßburg also gesehen.

Der Gärtner hatte deren underschiedliche/ doch alle an Orthen/ wo die Sonne wol zu scheinen konte/ sechs Schuh tieff auß dem Boden waren sie außgegraben/ die Breite und Länge waren nit gleich/ sondern nach deß Platzes Beschaffenheit/ in der Gruben hatte er c. h. Roß-Mist eingetretten/ einen Schuh hoch gute fette Kraut-Gar-

ten-

len- Erden darauff geſchüttet/ unnd ſie mit allerley Blumen- und Kraut-Garten-Saamen angeſäet/ die außgetheilte Feldlein gar artlich/ und zwar jedes derſelben/ abſonderlich mit ſtücklein von Dachſchindelein eingeſchrancket/ und mit ſeinen Numern bemerckt/ daß es ein Luſt anzuſehen ware.

Er deckte ſie Nachts mit Brettern/ wie es andere mit geflochtnen Stroh-Dächen zu thun pflegen.

Entdeckte es auch nit ehender/ als biß die Sonne vollkommen den gantzen Garten/ und ſonderlich ſolches ſein Frühe-Beth beſcheinte.

Es gibt wol/ wie ichs auch probirt/ vil Bemühung/ allein hat man auch diſen Vortheil/ daß/ wann andere Leuth ihre Gärten anzublümen anfangen/ der Frühe-Gärtner alsdann ſein Garten-Werck ſchon mit Luſt verſetzen/ auch einen Freund mit jungem Salat unnd Monat-Rettichlein ragaliren kan.

Alles das jenige/ ſagt der Gärtner/ was man durch das gantze Jahr im Garten auß-jättet/ zuſamen ſchorret/ und zum verfaulen auff einen gewiſſen Hauffen wirfft/ gebe den beſten Zeug auff ein ſolches Miſt- oder Früh-Beth.

Dergleichen Orth ſoll jeder in ſeinem Garten etwann in einem Winckel haben.

Saamen.

NEchſt dem Seminario laſſet es ſich nun billich von Saamen reden.

Glaubet daß diſe ein Hauptſach iſt.

Ins gemein hiervon zu ſagen/ ſo ſeynd etwelche Saamen beſſer/ wann ſie new/ andere/ ſo ſie alt ſeynd.

Es ſeynd die 3. auch 4. Jahr gut bleiben/ als/ Melonen/ Purtzel-Lattich Kreſſig/ Sparglen.

Auch wol 6. Jahr/ wie der Fenckel/ Senff/ Taback.

Hingegen wird auß alten Köhl- oder

Wertz-

Digitized by Google

Wertz-Saamen ein nichts nutzes Mißgewächs/ wie ein Rub-Kraut und hat doch keine Wurtzlen.

Ich liebe durchauß die jährig-frische Saamen/ der ich selber ziegle/ wie jetzt gehört soll werden.

Von jeder Gattung Gewächsen erwöhle ich das schönste/ gröst- unnd stärckeste.

Auch einen Sonn-ächtigen Platz/ solche Saamen-Stöck zusamen zu setzen.

Damit nit einer hie und der ander dort in Garten-Bethern stehe/ mich in frischen ansäen verhindere/ unnd den gantzen Garten unscheinbar mache.

Jedoch müssen sie auch mit dem Underschied in einem absonderlichen Platz oder Beth stehen/ daß sie einandern nit hinderlich seyen.

Die Kabiß-Haupter/ wie auch einige Gattungen von Mangoldt-Kraut/ muß ich zu sambt dem Stirtzel unnd Wurtzel/ im Keller/ jedoch auch für faule/ auffbehalten.

Im

Im Frühling nimme ich den Kabiß/ setze ihn so tieff in die Erde/ so hoch er ist/ also/ daß der Kopff und Garten-Beth einandern gleich eben seynd/ uñ der Saamen-Stängel gleichsamb gezwungen wird/ auß dem Hertzen durch den Kopff herauß zukeimen.

Erzeigt sich auß dem Stirtzel ein Nebent-Schoß/ so reisse ichs alsobald ab/ damit die Krafft im Hauptstängel bleibe.

Ich lasse es hierbey noch nicht/ sondern zwacke noch von gesagtem Haupt-Stängel etliche undere Schoss hinweg.

So/ daß er mir da stehet/ wie ein schön auffgeschnitnes Bäumlein.

Auff solche weiß überkomme ich den schönst-vollkomnesten Saamen.

Gleiche Pflantzung hat auch das Köhl- oder Wertz-Häuptlein/ nur/ braucht es nit in Keller gethon zu werden.

Ubrige Sachen haben ihre gemaine Pflantzung.

Doch

Doch daß man auch nit zu vil Saamen an einem Stock bleiben/ sondern wenig zeitigen lasse.

Beforderst an den Rettichen/ umb Saläten.

Solcher/ und aller Saamen/ sollen bey schönem Wetter/ gegen dem Vollmond gesambelt werden.

Etliche dern werden eingeweickt/ wann man säen will/ als

Melonen in Honig- oder Zucker-Wasser/ auch Milch und Zucker.

Cucumern in Milch.

Erbsen/ Phasölen oder Winderbs in Brunnen oder k. h. Mist-Wasser.

Zwibelen in k. h. Mist-Wasser.

Gelbe Rüeblein werden mit Salz gerieben.

So ist auch eine Haupt-Regel/ daß die Saamen ein vor allemahl nit dick in einandern/ sondern gantz dünn außgeworffen sollen werden.

Auch jeder in seiner Gattung/ nit hundert in tausend zusamen; es seye dann

dann/ daß man ſie nit lang wolle ſtehen laſſen/ ſondern gleich verſetzen.

So ligt auch einer lang in der Erden/ der ander aber nit.

Zum längſten ligen/ Mangoldt/ Lauch/ Peterlein.

An Köhlen oder Wertz/ hab ich ſiben Gattungen in einem Tag/ und in einem Beth geſäet/ dabey beobachtet/ daß der einte in 14. Tagen/ ein anderer etwas ſpähter/ und ſo forth an hervorkommen.

Die vornembſte Torte/ namblich der kurtz-niderträchtig-gehäubelt war der ſpähtiſte/ und doch von friſchem jährigem Saamen/ wie jene etwas älter waren.

Hingegen erzeigen ſich die Lactucen/ Salät/ Pinetſch/ oder Spinet/ Kreſſig/ und anders Kräutelwerck etwas früher.

Kauffet keine teutſche Saamen von Welſchen jhr werden betrogen.

Saa-

Saamen auffbehalten

Ist zum besten/ einen jeden in seinen Hülschen/ was Gattung sich also auffbehalten laßt/ als Erbsen/ Bonen Rettich/ Salat/ und so fort an.

So gar machen die Frantzösische Gärtner die Melonen-Saamen nit auß/ sondern behalten die gantze inwendige Masse/ die sie auß denen Früchten schneiden/ zusambt dem Kernen/ biß zum Frühling auff.

Säens-Zeit.

Die ist unmöglich zu benambsen/ und kombt mir auch lächerlich vor wann man mir sagt/ das Kraut muß an disem Tag gesäet seyn/ zum Exempel/ Kabiß/ an St. Peter Stulfeyr-Abendt/ Cucumern auff St. Marx/ die ersten Rettich an unsers Herrn Gotts Abendt/ Kabis über Winter/ 8. Tag nach St. Jacobi/ Zwibelen müsse

müsse man außthun an St. Laurentij Abend/ St. Martins auch Krippen-Böllen (seynd die kleine/ die man im Frühling außsetzet) müssen nett an St. Martins Abendt in ein Säcklein gethan/ und hinder den Offen auffgehenckt werden.

Nägelein-Schößlein müsse man versetzen an keinem andern Tag/ als an St. Mariæ Magdalenæ Abend.

Binetsch über den Winter/ müsse man Säen an unser L. F. Geburts-Abendt/ im Herpstmonat und so forth.

Dises seynd lauter Narrendeyen/ und sihe ich nicht/ was diser und jener Tag für absonderliche Würckung habe; nimme aber darbey ab/ daß das säen und versetzen umb selbige Zeit ohngefahr geschehen solle.

Als von Nägelein zu sagen/ so versetzt man gern Schößlein oder Stöck/ oder auch legt man sie ein/ wann Soñ/ Zeichen und Vollmond im Löwen sich befinden/ das kan nun nit geschehen/

als

als im Julio/ in welchem St. Maria Magdalena Tag zugleich mit einfalt.

Gleichwie auch/ wann ich ſage/ ich ſäe meinen Wertz-Saamen umb Bernardini/ und verſetze die Setzling umb Bonaventuræ;

So bemercke ich nit eben den Tag/ es ſeye dann/ daß mein eigendtliches Zeichen deß Krebs darbey ſeye.

Das iſt auch ein vornemme Sach/ zu wiſſen/ welcher Saamen die Kälte erleiden möge/ und die man folglich frühe ſäen könne.

Under allen ſeynd die daurhafftiſte/ der Kabis/ Mangold/ Zwibelen/ Lauch/ Peterlein/ einigerley Lattich/ Erbſen/ und ſo ferth.

Dergleichen (Erbſen) hab ich in deß Chriſtmonats Waag für ein Prob geſtupfft/ müßte hierzu die gefrorne Erdſchollen mit der Hawen zerſchlagen; ſeynd beym wenigſten erfroren/ ſondern in mitten deß darauff folgenden Mayen ſchön ins Bluſt kommen/ und alles voll angehenckt.

Säet

Säet ihr hingegen Carteviol/ Majoran/ Melonen/ Cucumeren/ Artischocken und dergleichen frühe in offnen Garten/ so wirds euch nit vil nutzen/ dann ein wenige Rauhe/ kan sie gleich hinweg nemmen.

In Geschiren lasse ichs zu/ die man in Kellern oder warmen Sälen hat/ und fleissig an die Frühlings-Sonne/ Nachts aber widerumb in ihre Gewarsamme tragen kan/ auff solche Weiß könnet ihr/ wann ihr euch den hierzu erfundenen Frühe-Betheren nit bedienen wollet/ auch underschiedliche Kuchen-Speisen sehr frühe herfür bringen.

Ihrer vil säen/ so bald die obere Fläche deß Bodens entfroren/ und sie nur bloß ein wenig in der Erden grüblen können.

Dises achte ich nit für gut/ auß Ursachen/ weil ich keinen Trieb der Natur auß dem Erdrich finde;

Die beste Säens-Zeit ist einmahl (verstehet in offenen Garten) wann aller

aller Boden wol entfroren/ die übermäſſige Feuchtigkeit hinweg/ unnd die vollkomne Wärme/ ich will ſagen/ die rechte Temperatur der vier Elementen/ obgedachter maſſen/ darinnen iſt; ſo wird ein Gewächs in einem Tag unnd Nacht mehr wachſen/ als ſonſt in achten.

Endtlich/ iſt es nit allein zu einer Zierde/ Reyen- oder wie wir pflegen zu reden/ Zileten-Weiß/ ſäen/ ſondern man kan auch komblich mit dem Garten-Häwlein das Unkraut außjätten/ oder auch/ da es deſſen nit bedarff/ ſonſt mithin den Boden auffhäcklen/ daß die Sonne deſto beſſer hinein zu den Wurtzelen würcken kan/ die Arbeit wird euch ſicher nit gerewen.

Verſetzen.

OMnia translata ſagt mein alter Beluacenſis, meliora ſunt & grandiora.

Da hat es auch vil Mäuß mit unſerem Frawen-Zimmer/ biß ſie erwöhlen/

ten/ wo sie etwas außziehen und das Garten-Beth erdünneren sollen.

Ein jedes Setzling thut jhnen wehe außzuziehen/ ob alles schon Hächlendick in einandern stehet/ und eines das andere in Wachsthumb verhindert/ und gar verderbt.

Nichts/ es müssen alle Garten-Gewächs wol underzogen seyn/ und zwar also/ daß keins das andere anrühre.

Auff diſe weiß kommen die jungen Pflänzling vil Blätlein über/und werden gar tauglich zum versetzen.

In diſem haltet für eine Haupt-Regel/ daß jhr alles/ ein jedes zwar in seiner Arth/ weit von einandern setzet.

Ein andere weite erfordert ein kleiner Köpfflin-ein andere ein Passawer-Lattich.

So auch ein Kabiß und Wertz-Ertzling/

Diſe wollen drey in vierdthalben Schuh/ jene zween Schuh weit haben.

Wann

Wann ihr solche Sachen versetzet/ so zwicket die lange Wurtzel/ die grad under sich in Boden sihet/ mit einer Scheer ab.

Machet mit einem hierzu gebräuchlichen hohlen Eisen/ so ihr allzeit im Garten für ein Hand-Schäuffelein bey der Hand haben sollet/ das Loch vorhin in die Erde/ stellet den Setzling darein/ und schüttet die herausgenomme Erden/ die ihr noch auff dem Handschäufflein habet/ widerumb auff deß Setzlings Wurtzen/ in das Loch hinein; Ist nit vonnöhten/ daß ihr mit allem Gewalt den Grund zutrucket/ vermeinend/ es werde desto ehender auffrecht stehen bleiben/ und schöner wachsen; Nein/ es ist das widerspihl.

Gebet ihm ein wenig Befeüchtigung/ zu trocknen Zeiten/ (wann es nächster Tagen Regen-Wetter gewesen/ nutzet auch dises nichts) und laßts ligen/ es wird schon vor sichselbsten widerumb auffstehen.

Un-

Underlasset aber hierbey nicht/ die kleine Würtzlein oder Zäserlein fein zu verlegen/ also daß die Erde und Würtzlein eins umbs ander komme/ und die Wurtzelen undersich sehen.

Wann diſes nicht geſchicht/ ein Pflantz nur in den Boden geſtoſſen wird/ daß ſich die Wurtzelen krümmen und wider jhre Natur obſich ragen/ ſo werdet jhr nichts rechts pflantzen;

Diſes verſtehet ſich auch von Blumen/ Bäumlinen/ und allen anderen ſachen.

Jätten

OB es wol arbeitſamb/ iſt es doch nothwendig/ zu diſer Arbeit ſeynd alle Zeit und Zeichen gut/ ſonderlich nach einem Regen/ da kan man Kraut und Wurtzelen zugleich außreiſſen.

Wann man nit die Wurtzelen mit dem Kraut hinweg nimbt/ ſo iſt es ein verlohrne Arbeit.

Sonderlich/ was das rothe Schlangen-

Digitized by Google

gen-Kraut/ so sich erst spath im Sommer erzeigt/ und den Hanenfuß/ der die Nase gleich Frühelings davor hat/ aubetrifft;

Eben darumb ist/ wie erst zu vor gedacht/ das Säen nach der Schnur ein komblich ding/ die Bether desto besser zu jätttn.

In den Furchen/ underzwischen den Bethlenen (wo sie nit mit Stein- oder *Brättern* eingefasset) auch in den *aussern* Gängen/ kan mans mit einer Hawe oder braiten Schauffel verrichten und abstechen/

In den Garten-Bethen aber selbst/ ist komblicher ein zwey-zinckets Garten- oder Jätt-Häwlein.

Es geschehe nun das jätten wie es wolle/ so solle ein Garten jederzeit sauber gehalten seyn.

Das Außjättete schüttet man alsdann an ein gewiß hierzu verordnetes abgesöndertes Orth/ durchs Jahr an einen Hauffen zusamen/ wann es also

verlåsen/ gibts/ wie oben vermeldt/ den beſten Grund.

Under dem Jätten will ich auch verſtanden haben/ daß man von Kabis und Wertz/ auch Carteviol-Stöcken die gelbe Bläter fleiſſig abläſe/ es iſt nit nur zur Zierd deß Gartens/ ſondern es werden gewiß die Stöck deſto frecher wachſen.

Nit nur ſeynd fleiſſig mit erſtgeſagten Stöcken allein/ ſondern durchauß im gantzen Garten.

Summa/ durch fleiſſiges butzen und jätten/ werden ihr ewern Garten-früchten durchauß beſſere Zierd und Nahrung/ durch die zuſamen-tribende Krafft der Erden zuwegen bringen.

Läſet endtlich auch die Würmb fleiſſig ab/ iſt eben ſo nothwenidig und vil nothwendiger als jätten.

Spritzen

Iſt zwar ein gemeines/ aber recht zu wiſſen/ nothwendiges Werck im Garten. Dann

Dann man kan jhm zu vil und zu wenig thun.

Auch ist ein grosser Underscheid under dem Spritz-Wasser.

Es spritzen etliche mit solchen Materien/ die mich anstincken/ wann sie mir in die Gedancken kommen.

Das Spritz-Wasser soll nit salsicht seyn/ wie schickts sich dann/ die/ mit Ehren zu melden/ Nacht-Kübel zu den Gewächsen zu tragen/ und weiß nit was anders mehr.

Es soll nit stincken.

Und dannoch braucht man nichts liebers/ als auß den übelstinckenden s. h. Schwein-Mist-Gruben/ selbiges zusamen lauffende Urin-Wasser/ zu den Bäumen ists gut.

Dißfahls pflichte ich dem mehr angezognem Reichs-Gärtner bey/ welcher auß einem vornemmen Medico erzehlt/ daß solche sachen/ und da man von solcher Dungung vil Kräutel-Werck niesse/ schwere Kranckheiten verursachet haben.

Nemmet gut frisch Wasser/ jedoch/ daß es die Sonne vorhin beschein̄t habe.

Auffgefangnes Regen-Wasser ist hierzu gut.

Im Frühling spritzet/ wann die Sonne etwann ein paar Stund ewern Garten beschein̄t hat/

Und nie vor dem Mayen-Monat.

Im Sommer/ gegen Abend/ wann die Sonne hinweg ist/ und gar nit am Morgen/ weniger under Tags.

Im Herpst brauchet Discretion, und durchauß spritzet nit/ wann es nit vonnöhten/ uñ jhr sehet/ daß die Gewächs wie ein abgehawtes Graß lampen/ also daß jhr meinen/ sie wollen verderben.

Schüttet auch nit zu vil zu/ dann es macht die Erde nur spör/ und schadt eben so vil/ als ein überflüssiger Regen.

Uberschüttte die Gewächs selbsten nit sonder umb den Stock herumb.

Ich habe erfahren/ daß/ wann ich mei-

meine Garten-Gewächs wol gemistet und starck begossen habe/ daß sich die Blätter auff Gelb gezogen/ schier verfault/ und gar zu grund gangen seynd.

Vilmehr verdirbt von der Nässe/ als von der Truckene.

Derowegen sage ich noch/ spritzet mässiglich/ und glaubt mir als einem Garten-Erfahrnen in disen und allen andern vorgeschriebnen sachen.

Zu- und Auffdecken

SOllet jhr nit alles einsmahls/ sondern nach und nach/ verstehet/ im Herpst und Frühling; und wann jhr mit Mist decken wollet/ so umbstecket die Stöck vorhin mit Dann-griß/ oder Stroh.

Auß- und in Keller setzen

ISt die letste Jahrs-Arbeit auß den Garten/ da muß man zusehen/ daß alle sachen/ die man über den Winter

einſetzen will/ vorhin wol ertrucknen.

Sie werden komblicher in Sand/ als Erden eingeſetzt.

Welcher ebenfahls auch nit feücht/ ſondern ertrucknet ſeyn ſolle.

Der Nutzen deſſen iſt/ daß man in dem härbiſten Winter/ da/ wie wir reden/ Stein und Bein gefroren ſeynd/ wir dannoch grüne Kuchen-Kräuter haben/ und etwelchen Saamen-Zeug/ der in ſo grauſammer Kälte in offenen Gärten zu grund gienge/ gut behalten können.

Garten-Künſte

ICh vergleiche den Garten einem Menſchen. Beyde ſeynd natürlich fähig/ bereith und begirig/ etwas dergleichen in ſich zu faſſen/ welches ſie zu mehrer Vollkommenheit bringen können.

Diſes geſchicht nun durch jenige Handgriff/ da man durch Vortheil/ und Kunſt der Natur helffen kan/ ohnlaugbar/ deſto beſſer/ Kunſt/

Digitized by Google

Kunſt/ kombt bey uns Teutſchen här von Können/ als wann ich ſage/ diſer kan beſſer mit dem Garten umbgehn/ als ein ander; ſo verſtehe ich darunder/ daß er ein Künſtler im Garten ſeye/ und diſes Tituls maſſen ſich alle Gärtner an/ welche eigendtliche Profeſſion auff den Garten haben.

Ich wils aber nit ſo hoch ſpannen/ ſondern eine Erfahrenheit heiſſen.

Und ſage/ daß die vornembſte Erfahrenheiten ſeyen/ was ich theils in gemein ſchon geſchrieben/ und abſonderlich noch fürzubringen habe.

Niemandt verſtändiger laugnet mir/ daß diſer ein wohlangeordneter Garten ſeye/ wo alles in ſeiner gebührender Weite recht geſäet/ und verſetzt/ und alle Gewächs in ſolcher Ordnung ſich befinden/ daß keins dem andern hinderlich iſt.

Ich ſpriche/ wo aller ſachen richtige Außtheilung einem in das Geſicht falt/ das heiſt ein Garten/ an theils Orthen/ ein Kunſt-Garten.

Diſem nach ſchickt ſichs dann nicht/ wann ich meine Garten-Mauren oder Häg mit Spalier uñ Gegen-Spalier-Bäumlein geziert haben will/ deren eins theils Seite zum Exempel gegen Sonnen-Auffgang ſihet/ und folglich die liebe Morgen-Sonne meine Bäumlein erfrewen/ und jhnen zu jhrer Wachsthumb helffen ſoll/ und weil und aber ich wolte ſolches muthwillig/ auß grober Unwiſſenheit verhinderen/ vor dieſelbe ein Geſträuch oder Geſtäud von Erbſen/ Winderbſen / Fenckel/ Artiſchocken/ Zuckerwürtzlein/ allerley Saamenſtöck/ und ſo forth/ pflantzen! diſes zwar iſt noch keine Kunſt.

Oder/ ich hätte eine koſtliche Weinreb/ die zu der Trauben Zeitigung die gantze Nachmittag-Sonne erfordert/ die Maur wäre auch an jhr ſelbſt hierzu fähig und könte natürlicher Weiß ſolcher lieben Sonnen genieſſen; Ich aber entraubte denen die ſo liebe unnd zur Zeitigung nothwendige Sonnen-

Strah-

Strahlen und Wärme (mit gesagten oder auch andern Gewächsen) die ich ehender zukauffen solte.

Dergleichen mit Melonen und andern Gewächsen/ so die Sonne auch vonnöhten haben/ auch geschehen kan.

So dises thut hat warlich wenig erfahren/ und ist ein schlechter Prophet im Garten.

Und dannoch achtet man wenig auff solche sachen/ sondern es gibt solche Fähler ein gantzen Hauffen.

Gleiche Meinung hat es auch mit den Bäumen/ vorauß auch mit denen Bögen/ Gesträuchen/ Rosen-Hägen/ und so forth/ welche dem Kraut-Garten zum Schatten und Schaden stehn/ die sollen hinweg gerühtet/ und jedem sein Platz gelassen werden.

Ihr glaubt nit/ wie ein Klein Ding im Garten/ so dem andern im Weeg vor der Sonne stehet/ durchgehends zu sagen/ eine grosse Hindernuß geben kan.

So ſchickt ſich auch nit/ und iſt gar nicht Gärtneriſch/ daß ich das groſſe Geſtäudwerck/ darvon ich erſt geredt/ alſo pflantze/ daß es ſeinem Nebent-Beth einen vberzwerch Schatten werffe/ und deſſen Gewächs verhindere/ (außgenommen/ es wäre etwas im ſelben Nebentbeth/ daß den Schatten liebte/ ſo iſts ein anders) wie iſt jhm zu thun.

Ich muß erfahren und beobachten/ wie die Sonn das gantze Jahr hindurch/ da ſie zu- und von uns geth/ ſonderlich aber im Frühling/ Soñer und Herpſt meinen Garten durchſtreiche/ damit ich jhren vor- und nachzugeben/ die Garten-Gewächs jhren Strahlen nach in die länge und breite einzurichten wiſſe;

Und ob ich zwar alle Verhindernuſſen nit gantz abſchaffen kan/ daß es nit auch wider meinen Willen Schatten werffe/ ſo kan ichs doch zum theil in etwas abendern. Diſes alles ſeynd zwar noch keine Künſte. Sol-

Solte ich dann aber endtlich den Gärtneren zulassen/ daß Garten-Künste seyen; so wolte ich sagen/ diser wäre ein kunstreicher Gärtner/ welcher alle Wissenschafften deß Garten-Baws hat/ von einem Dinge seine Gründ zu geben und definitivè zu reden/ gleichsamb der Natur zu helffen wisse.

Dergleichen etwann seyn möchten

Wie/ und warumb ich hier im Schweitzerland ein auß Italien unnd Franckreich zu uns kommendes Gewächs/ eben so wol forthbringen könne als in genandten Ländern/ da doch das Clima gantz anderst.

Warumb eine Pflantze lieber an disem als jenem Orth oder stelle wachse.

Warumb ein Gewächs vor der Zeit in Saamen auffschiesse; ein anders aber seines gleichen darniden bleibe/ und mit Lieb nit könne in Saamen gebracht werden.

Eins auch ehender als das ander erfriere/ und wie deme vorzukommen.

Wie man etliche Ding ſo frühe im Jahr/ andere aber dergleichen ſpath haben könne; da doch die Jahrs-Zeit natürlicher weiß heirzu nit bequemb ſeye.

Warumb eines Kabiß- oder Köhl-Haupts Wurtzel kropffet oder in narren wachſe; andere hingegen/ und von einem Saamen/ die ſchönſte Häupter ohne Kröpff herfür bringen.

Wie ein Cardon/ Lattich/ Seleri/ und ſo forth/ zu nieſſen/ vil delicater zu machen/ weder ſie von Natur wachſen.

Warumb etliche Blumen gefült/ und ſehr groß werden; andere Leuth/ die eben auch dergleichen Arth Saamen/ Gattungen und Farben haben/ mit den kleinen verlieb nemen müſſen/ und tauſend dergleichen Händel/ ſonderlich im Spalieren/ darvon unden.

Diſe Sachen alle nun habt jhr in gegenwärtigem Büchlein.

Sie aber zu erlehrnen/ brauchts lange Ubung/ und gärtne einer ſo lang

Digitized by Google

er will/ ſo wird er doch nit außlehrnen/ daß jhme nit immer etwas newes an die Hand ſtehe/ und eben diſes haben alle Künſten inſich.

Einfluß und Würckung deß Geſtirns.

IM Capitel/ von der Erde im Garten/ iſt geredt von der vier Elementen Temperatur, diſe/ ſagen die Gelehrten/ thue zwar/ alldort angezogner maſſen/ das jhrige/ vil beſſer aber/ wann die ſyderiſche Influenz darzu kombt.

Der Meinung ware Plato/ und beredte zu ſeiner Zeit die Leuth/es hätten alle Ding/ und jedes inſonderheit/ jhr eignes Geſtirn.

Der alte Kunſt-Gärtner Maro (welchen man mir in meinen jungen Jahren ſo genug eingeblühet/ hierdurch aber auch den allererſten Garten-Luſt eingepflantzt/ und mich gleichſamb zu einem

nem Gärtner naturaliſirt) hat auch ſchon lang geſungen

— — — — quo lydere Terram
vertere conveniat.

Mit jhme haltets noch heut bey Tag der Bawr- und Ackers-Mann/ als die allerbeſte Pflantzer/ und weiß ein jeder auß der natürlichen Philoſophia,

quid faciat lætas ſegetes:

Er vermeint/ und zwar nit unrecht/ das groſſe Liecht die Sonne (welche mit dem Erdkreiß ſo nahe verbunden/ und denſelben ſolcher geſtalt regiere/ daß nichts darauff und darinnen lebe/ welches nit da dannen ſeine vornembſte Krafft habe) würcke in- und auff ſeinem Acker/ Kuchen-Blumen- unnd Obs- oder Baum-Garten.

Deß Monds halber/ den ſie (die Bawren) ſchier mehr als die Sonne ſelbſt beobachten/ und die Meinung haben/ alle andere/ hier-nechſtfolgende Planeten/ geben jhre Mitwürckung durch jhne allein/ dann ſie gedencken ſich deß Martis, Mercurij, unnd dergleichen/

chen gar nichts/ ist bey jhnen gemein/ daß sie selbigen/ wann er new wird/ Bruch; und den Vollmond Wädel heissen.

Auff solches achten sie in allem jhrem Thun und Lassen.

Sie stumpen kein Baum im schwachen oder alten Mond/ verstehe der widerumb starck außschlagen oder wachsen soll; sondern thuns im starcken/ wachsenden Newmond.

Hingegen was nur ein wenig beschnitten werden soll/ geschicht im schwachen Mond.

Keiner wurde sein Obs im Newenlicht ablesen/ dann/ auß der Erfahrung/ verfaule es gehrn;

Der Rebmann wimmet lieber im ab- als zunemmendem Mond/ unnd sagt/ der Wein bleibe beständiger.

Vom Bawren zum Herrn.

Der Künstler und Baw-Herr/ Laßt sein Baw- und Bild-Holtz/ damit es nit Wurmb-stichig werde/ lieber im Wädel/ als Bruch/ fällen. Der

Der Laborant will / die distillirende vegetabilia, ſollen in zunemmendem Mond under ſchönem Himel geſamblet ſeyn.

Der Medicus, wann er deß Patienten halber kan/ ſihet lieber auff die Lunation mit applicirung der Medicamenten, als die ohngefehrde Zeit.

Und ſehr vil dergleichen Händel.

Diſem nach ſagt der Gärtner/ daß auch im Kraut-Garten

Ein Gewächs/ ſo überſich wachſen ſolle/ müſſe im zunemmenden Mond in die Erde kommen.

Was underſich wachſen ſoll/ im abnemmenden.

Was man zum Saamen ſtehen laſſen will/ im auffſteigen/

Was nit in Saamen ſchieſſen ſoll/ umb und vor dem Newmond.

Was man in Kraut und Blätter begehrt/ im zunemmenden.

Zu Wurtzlen und Frücht aber/ im abnemmenden Mond.

Was groß und dick werden ſoll/ muß

muß im Vollmond gepflantzt werden.

In vorigem meinem newen Blumen-Büchlein/ hatte ich die von den alten Botanicis (die newen mögens beobachten oder nit) außerkieſete Pflantz-Stunden gantz kürtzlich bemerckt/ allein/ wiſſe mein lieber Leſer/ es ware damahls/ und iſt noch jetzund die Meinung/ wie jener ſagt

Non neceſſitant, ſed inclinant Aſtra.

Diſem nach/ wann er will/ kan er pflantzen

Vormittag

Montags	von	9.	biß	11. Uhren.
Zinſtags		6.		8.
Mitwochs		10.		12.
Donnerſtags		5.		7.
Freytags		4.		6.
Sambſtags		8.		10.

Nachmittag

Montags	von	4.	biß	6. Uhren.
Zinſtags		2.		4.
Mitwochs		5.		7.
Donnerſtags		2.		4.

Frey-

Digitized by Google

Freytags	6.	8.
Sambstags	3.	5.

Der Sonntag ist deß Herrn/ an welchem/ wann wir es leider durch die gantze Wochen nit gethan/ absonderlich der Schöpffer aller Dingen hertzlich solle gelobt werden.

Damit man aber was mehrers zu Critisiren habe/ folgen auch der Planeten Eigenschafften/ auß der Philosophen Lehr gezogen.

Sonn: Ist warmb und trucken.
Mond: kalt und trucken.
Mars: warmb und trucken.
Mercurius: warmb und trucken.
Jupiter: warmb und feucht.
Venus: warmb und feucht.
Saturnus: kalt und feucht.

Die werden also vorgebildet oder gemahlt.

☉. ☾. ♂. ☿. ♃. ♀. ♄.

Und regieren wie sie sagen/

(NB. Diſes seynd eben die gute unnd böſe Pflantz-Stunden)

Sonn-

Sonntags.

Man verstehe die Tag-Stunden.

Die 1. stund Sol.	7. Mars
2. Venus	8. Sol
3. Mercurius	9. Venus
4. Luna	10. Mercurius
5. Saturnus	11. Luna
6. Jupiter	12. Saturnus

Montags.

Die 1. stund Luna	7. Mercurius
2. Saturnus	8. Luna
3. Jupiter	9. Saturnus
4. Mars	10. Jupiter
5. Sol	11. Mars
6. Venus	12. Sol

Zinstags.

Die 1 stund Mars	5. Luna
2. Sol	6. Saturnus
3. Venus	7. Jupiter
4. Mercurius	8. Mars

9. Sol

9. Sol
10. Venus
11. Mercurius
12. Luna

Mitwochen.

1. Mercurius
2. Luna
3. Saturnus
4. Jupiter
5. Mars
6. Sol
7. Venus
8. Mercurius
9. Luna
10. Saturnus
11. Jupiter
12. Mars

Donnerstags.

1. Jupiter
2. Mars
3. Sol
4. Venus
5. Mercurius
6. Luna
7. Saturnus
8. Jupiter
9. Mars
10. Sol
11. Venus
12. Mercurius

Freytags.

1. Venus
2. Mercurius
3. Luna
4. Saturnus
5. Jupiter
6. Mars
7. Sol

Digitized by Google

7. Sol ♄ 10. Luna
8. Venus ♃ 11. Saturnus
9. Mercurius ♂ 12. Jupiter

Sambstag.

1. Saturnus ☉ 7. Luna
2. Jupiter ☽ 8. Saturnus
3. Mars ☿ 9. Jupiter
4. Sol ♀ 10. Mars
5. Venus ♂ 11. Sol
6. Mercurius ♃ 12. Venus

Was den Mond betrifft/ ist er im Wachsen vom Newen/ biß zum ersten Viertel/ in der Würckung heiß unnd feucht.

Item/ vom ersten Viertel biß Vollmond/ heiß und trucken.

Widerumben im Abnemmen ist er Von Vollmond biß letsten Viertel/ in der Würckung kalt und trucken.

Item vom letsten Viertel vollends biß widerumb zum Newen/ kalt unnd feucht.

Wei-

Digitized by Google

Weilen es aber noch einfältiger in allen Bawren Kalendern mit ſchwartz und rothen Farben/ gantz unnd halb rund/ hinder und fürſich/ zu- und abnemmen/ ober- und underſich gehender Mond/ alle Jahr gemahlt zu haben iſt/ weiſe ich den Simpel dorthin.

Allda wird er auch die zwölff himmliſche Zeichen finden/ von welchen ich nur nit vil ſagen mag/ weil man gar ungleich hierinnen iſt.

Ich bleibe hiereinfahls bey meiner alten Meinung/ vorigen Blumen-Büchleins am 182. Blat/ und habe den einzigen ☽ für das beſte/ wann je die Lunatio auch ein wenig darnach beſchaffen iſt; allzeit iſt doch wenigiſt der Mond under der Erden/ und behaltet die Gewächs/ die man zu der Zeit ſäet oder pflantzet/ fein niderträchtig/ das Zeichen aber verurſachet vil Wurtzelen/ und folglich gute Nahrung zu den Gewächſen.

Verachte aber ander Leuth mit jhren

Zei-

Digitized by Google

Zeichen und Meinungen gar und gantz nicht; sondern will jhnen gehrn auff gute gegebne Gründ auch folgen.

Und wann ich noch ein und anders Zeichen mit passiren lassen solte/ so verwerffe ich doch mit allen Pflantzeren den ♋/ ♍ und ♓/ überlasse sie nur denen Jätteren.

Ein gewisser/ so genandter Reichs-Gärtner (so gut) achtet sich schier gar keines Zeichens/ möchte die Ursach seyn/ weilen er/ seiner sag nach/ den mehreren theil seiner Garten-Wissenschafften in Franckreich erhohlet/ welche Gärtner/ wie ich etwann im Eingang erwehnt/ auch gar auff kein Zeichen sehen.

Der alte Colerus bemerckt in seines Hauß-Buchs Monatlichen Beobachtungen auch kein einiges Zeichen/ wol aber gedenckt er durchgehends deß New- und Vollmonds/ erst und letsten Viertels.

Er assignirt mir aber hingegen vil zu

vil

vil gewisse Täg/ an denen ich diß und jenes säen/ setzen und pflantzen solle/ davon ist meine Meinung oben am 17. Blat/ und so forth/ und kombt noch diſes darzu/ daß seine gesetzte Täg alle auff den alten Kalender zihlen/ und gegen dem newen Zeit einen Underschied von zehen Tagen machen.

Auß Beysorg nun/ daß man auch mit mir wegen der Zeichen disputiren möchte/ hab ich keins deren weiter anziehen/ sondern schlecht hin deß deß Monds Beobachtungen anfüegen/ und anbey nachmahlen erinneren wollen/ daß man diſes nit in Wind schlagen/ sondern glaube/ daß in Pflantzung ein und andern Dings/ zwischen dem lähren- und voll-Mond/ Auff- und Absteigen/ ob er ob- und under der Erden und so forth/ schon gedachter massen ein mercklicher Underschied seye.

Stehet ein Regen zu erwarten/ oder ist er schon gegenwärtig/ so laßt euch an einem oder zweyen Täg- ud Nächten nit

nit vil gelegen seyn/ und so gar/ wann ihrs sonst zu beobachten gepflogen/ an das Gtstirn binden.

Es wird besser ergeben/ ihr fahret mit der Pflantz-Arbeit forth/ und bedienet euch der/ durch einen sanfften fruchtbaren Regen/ geschickt gemachten Erde/ als wann ihr den Boden selbsten mit Beschütten anfeüchten müsset.

Weil das Thaw ligt/ finde ich nit gut etwas im Garten zu machen.

Vom Unziffer im Garten.

UNziffer ist der ärgste Feind/ das schandtlich-hässigste Ding im Garten/ und ist biß dahin noch niemandt gewesen/ der ein gewisses Mittel darfür hätte angeben können.

Solche Unziffer seynd/ die Erdflöh/ Erdkrebs/ Schnecken/ Miltham/ Nettel/ oder Regenwürmb/ Engerich oder Ingeren/ Graßwürmb/ oder Raupen/ und was deß Geschmeiß mehr ist.

Keins dergleichen/ ſagt ein alter Gärtner/ thue den Gewächſen nichts/ die under Ziſer-Erbſen geſäet ſeyen/ Cicer, ſagt er/ ſerendum inter olera propter multa portenta.

Erdflöh ſitzen auff keine Setzling und Rettich/ denen ſie ſonſt am gefährlichſten ſeynd/ die under Binetſch geſäet werden.

Erdkrebs werden vertriben/ wann man Schnecken-Häußlein zu Pulffer brännt/ und ſelbiges in die Löcher ſäet/ wo ſie ihre Auß- und Eingäng haben.

Mettel muß man zu Regen-Wetters Zeit fleiſſig auffleſen/ gleichwie auch die Schnecken.

Ich hatte ohnlängſt ein Bier-Faßlein in meinem Höfflein außgelähret/ und ſo bald diſe Truſen in Boden kommen/ ſahe ich mit Wunder/ wie die Mettel Hauffenweiß auß dem Boden herfür trohleten/ und diſen liquorem flohen/ nichts geſchwinders auch widerumb annderwärtig den Schlupff in Erdboden ſuchten. Di

Diſes gab ich dem Hopffen zu/ und muthmaſſe dergleichen geſotten Waſſer/ ſonderlich auch/ wann man Hanff-Kraut darzu thue/ uñ damit beſchütte/ vertreibe diſes und anders Unziffer.

Horn und allerley Thieren-Klawen in ein Stande gethan/ darüber Waſſer geſchüttet/ und undereinandern erbeitzen laſſen/ iſt auch ein Tranck allem Unziffer zu wider.

Engerich ſpühret ihr gleich bey etwer Pflantzen Wurtzlen/ wann ſie anfangen verſchwelcken/ ſuchet ſie ein paar Finger tieff auff/ und nemmet ſie herauß.

Raupen müßt ihr zu Regen-Tagen ebenfahls auch fleiſſig ableſen/ die kommen her von dem Geſchmeiß der Sommer-Vöglen/ welche man eben darumb mit allem Ernſt verfolgen ſolle/ wie ich oben beym jätten angezogen.

Milthaw muß man mit öfftermBeſpritzen vertreiben/ oder von den Gewächſen abklopffen/ wann es auch gar

zu vast überhand nemmen will/ die Blätter/ welche darmit beschmissen seynd/ gar hinweg brechen.

Kuchen-Garten.

SO gehen wir dann nun/ unnd pflantzen/ die bey uns gemeinste Sachen/ als da seyn möchten: Allerley Gattungen Lattich/ und Salat/ frühe Rettich/ Kabis/ Köhl/ Artischocken/ Randen/ Summa/ alles was sich versetzen laßt/ zum allererersten in das angezeigt Frühe-oder Mist-Beth.

Habt jhr aber keine Gelgenheit ein solches Beth zu zurichten/ so schicket euch sonst/ daß jhr bey zeiten im Jahr/ und schon im

Jenner

PFlantzet/ oder stupffet Erbsen/ im abnemmenden Mond/ dermahlen weichet sie noch nit ein/ wegen der noch verhandenen Kälte.

Ich hab im Christmonat gestupfft/ wie

wie schon oben vermerckt/ und zu probieren/ ob sie nit erfrieren/ die seynd dardurch kommen/ haben schön- und volle Früchten angehenckt.

Vil begehen hierein grosse Fähler/ wann sie grosse Beth voll zusamen stecken; vier Reyen in einem Land ist überig genug.

Sie werden gröſſer/ wann man absonderliche Ring hin und her im Garten macht/ 10. oder 12. Erbsen umb einen solchen Ring (etwann ein Schuh breit) stupfft/ und ein kleines Thälin von vilen Aesten in die Mitte steckt/ daß sie sich mit jhren Fäden daran häncken können/ sie wachsen gar frech daran auff.

Wann sie mehr als Spannen hoch/ so schorzet mithin etwas Grund darzu/ also hab ichs zu Straßburg gesehen/ sie sagten mir/ daß diſes die Schäffen mercklich vergröſſere.

Man kan alle Monat stupffen/ und diſe gute Garten-Frucht haben biß zum

Hornung.

Kabiß/

WEil diser Saamen die Kälte nit vast achtet/ so schawet jhr/ daß jhr jhn wo möglich bey zeiten in die Erde bringet/ damit jhr jhn auffs längst im Mayen versetzen könnet.

Setzling über den Winter zu haben/ säet jhn im Herpstmonat.

Vil säen jhn fürs erste mahl zu mitten Mertzen. Thut was jhr wollet.

Die alte Gärtner wollten doch daß man jhn früher/ als umb St. Peter Stulfeyr säen solle.

Die Straßburger säen und setzen jhn drey Tag vor und drey Tag nach dem Newmond/ wann die ♍ darbey ist.

Ich hab jhn dem gemeinen Wohn nach im ♍ versetzet/ und sehr wol gemistet/ aber nit demnach schöne Häupter bekommen.

Im

Im Newbruch- oder newen Grund/ wird er ſehr wol trüehen.

Cartiſiol/ Melonen/ Cucumeren/ Burtzellattich/ Seleri

Laſſen ſich wol auch ſäen/ wollen aber noch vaſt bedeckt ſeyn/ unnd wann noch ſtarcke Kälte einfalt/ hilffe auch das decken (auſſert dem Miſt-Beth) nichts.

Mangold

Fürchtet kein Kälte/ wird daher füglich auch in dem Hornung geſäet/ im abnemmendem Mond/ unnd wann er ohngefahr 6. Blätter bekommen/ verſetzt.

Sie wollen auch nit in groſſe Bether/ vil zuſamen/ ſondern nur zwo Zileten zuſamen/ und gar weit von einandern verſetzt ſeyn.

Sollen wol gemiſtet/ offt umb ſie gehäcklet/ und jhnen mit öfftermBegieſſen zu geſprochen werden.

Man soll sie zum Gebrauch unden her/ und zwar die Stirtzel auff die Seiten gezogen/ abblaten/ Hingegen die

Giese

SO eine Gattung deß Mangolds ist/ auch gleiches Abwart erfordert/ wird zum Gebrauch dem Boden abgeschnitten/ wachset immerdar naher/ und kan man jederzeit frisch-junges Kraut haben.

Beyderley Gattungen können auch über den Winter gesäet/ und Frühlings beyzeiten versetzt werden.

Es ist ein grosser Underscheid under dem Mangold/ der einte laßt sich nit/ oder doch schwerlich über den Winter/ in offnem Garten/ durchbringen/ einer wachst hoch und glat mit schmalen; ein anderer aber krauß und niderträchtiger/ mit weissen breiten Stirtzlen/ und ist leicht durch den Winter zu bringen.

Greiffet zu welchem jhr wollet/ ich mei-

meines Theils schawe in allen Garten-Gewächsen auff die besten Arthen/ sie brauchen nit mehr/ bißweilen nit so vil Abwarth/ als die schlimste.

Zwibelen

Schewen gar keine Kälte/ wie herb sie auch seye/ werden dahero füeglich gesäet/ so bald man nur zum Erdrich hawen kan/ vermischet den Saamen mit Aesche.

Ohnlängst hat mir ein wolerfahrner Gärtner gesagt/ er säe ihn/ wann der Mond am schwächisten seye/ und weiste mir seine Zwiberlen/ ab dern Grösse ich mich mußte verwundern.

Demme gibt auch ein anderer Beyfahl/ wollend/ daß man ihn eben in der Stund/ wann der Mond new werde/ aber in dem Mertzen-Newen säen solle.

Da habt ihr nun auch die Wahl.

Man versetzt sie/ wann sie eine Erbsen groß seynd/ aber nit tieff/ umb Jacobi trettet man das Kraut nieder. Zu

End deß Augsten/ als jhrer Zeitigung nimbt man sie auß dem Boden.

Winter-Zwibelen

SO dünn und ohne Köpff seynd/ haben eine gantz andere Natur/ lieben den Winter mehr als den Sommer/ daher sie auch den Namen haben/ können beyseits in Garten gesäet werden/ da sie können stehen bleiben/ dann sie besaamen sich selbsten/ und dienen der Kuche zu jederzeit wol.

Schaloten

IST ein Mittel zwischen Zwibelen und Knoblauch/ nit so scharpff als diser/ und vil edler; und doch auch etwas räsſer als die Böllen.

Wird in gutem Grund durch seine Zehenlein in rechter weite fortgepflantzet/ ist wegen seines angenemmen Geschmacks jetziger Zeit in der Herren Kuchen vil wärther/ als der

Knob-

Knoblauch

DEssen Pflantzung ist gemein/ zwee Finger tieff/ und vier weit/ stupffe man seine Zehen voneinander.

Er liebt zu dürrer Zeit begossen zu werden/ und dannoch kein feißt- noch feuchtes Erdrich.

Wölle man daß er seine übermässige Schärpffe verliehre/ solle man jhn zwee Tag/ ehe er gesteckt wird/ in frische Milch einlegen/ im abnemmenden Liecht pflantzen/ umb St. Peter stulfeyr/ umb St. Peter Paul knüpffen/ sodann umb St. Peter im Augsten/ im letsten Viertel deß Monds auß dem Boden nemmen.

Etliche lassen jhn zwey Jahr stehen/ und haben den Wohn/ es werden die Zehen und Köpff hie durch grösser/ kan in etwas geschehen.

Aber wann die rechte Gattung nit da ist/ wie er dann mercklich underscheiden/ sihe ich nit/ wie man auff diß wer-

End deß Augsten/ als jhrer Zeitigung nimbt man sie auß dem Boden.

Winter-Zwibelen

SO dünn und ohne Köpff seynd/ haben eine gantz andere Natur/ lieben den Winter mehr als den Sommer/ daher sie auch den Namen haben/ können beyseits in Garten gesäet werden/ da sie können stehen bleiben/ dann sie besaamen sich selbsten/ und dienen der Kuche zu jederzeit wol.

Schaloten

IST ein Mittel zwischen Zwibelen und Knoblauch/ nit so scharpff als diser/ und vil edler; und doch auch etwas räsſer als die Böllen.

Wird in gutem Grund durch seine Zehenlein in rechter weite fortgepflantzet/ ist wegen seines angenemmen Geschmacks jetziger Zeit in der Herren Kuchen vil würther/ als der

Knob-

Knoblauch

DEssen Pflantzung ist gemein/ zwee Finger tieff/ und vier weit/ stupffe man seine Zehen voneinander.

Er liebt zu dürrer Zeit begossen zu werden/ und dannoch kein feißt- noch feuchtes Erdrich.

Wölle man daß er seine übermässige Schärpffe verliehre/ solle man jhn zwee Tag/ ehe er gesteckt wird/ in frische Milch einlegen/ im abnemmenden Liecht pflantzen/ umb St. Peter stulsetzt/ umb St. Peter Paul knüpffen/ so dann umb St. Peter im Augsten/ im letsten Viertel deß Monds auß dem Boden nemmen.

Etliche lassen jhn zwey Jahr stehen/ und haben den Wohn/ es werden die Zehen und Köpff hiedurch grösser/ kan in etwas geschehen.

Aber wann die rechte Gattung nit da ist/ wie er dann mercklich underscheiden/ sihe ich nit/ wie man auff diß wer-

ein andere Natur zu wegen bringen könne.

Wann er außgenommen/ wird er an der Sonne getrucknet/ hernach auff Stroh gelegt/ oder auffgehenckt/ und zum Gebrauch auffbehalten.

Peterlein

DEr nutzlichsten Garten-Kräutern eins/ wird auch beyzeiten/ unnd zwar im Vollmond gesäet.

Ist zweyerley/ gefült-krauser/ unnd schlechter

Doch hat diser die vornemere Wurtzel als der krause.

Es ist besser/ daß er zum Haus-Brauch abgeschnitten/ dann außgerissen werde.

Pastanehen

HAben gleiche Pflantzung/ im Vollmond/ da ist nur die Wurtzel gut; gleichwie auch die gelbe Rüeblein.

Ran-

Randen

Stupffen sich im abnemmenden Mond in gut murb Erdrich.

Cicorien.

Ich habe gesehen/ den Saamen von wilden Stöcken genommen/ welcher/ wann er in guts Erdrich kombt/ auch sehr gut im Garten thut/ braucht keiner sondern Abwarth.

Kraut und Wurtzel werden über Winter auß/ und zu Salat in Keller in Sand gesetzt.

Sie säen sich/ so bald man in die Erden kan/ im letsten Monds-Viertel. Gleichwie die

Artifik und

SCORZONERA,

Welche beyde Wurtzelen einige in einerley Arth ziehen wollen.

Denen widerspriche ich/ auß diesem Grund.

Digitized by Google

Grund. Die letstere bleibt drey Jahr gut/ ist allzeit/ ob sie schon auch jhren Saamen von sich gibt/ voller Milch/ und ohne March/ achtet sich nit/ wie offt und dick man sie versetzt/ auch ob sie schon verwelckt/ wird sie nit wesen.

Ist ein rechte Medicin wider vil Sachen/ und wird nutzlich bey dem Rind-Fleisch/ an statt/ und mit den Peterlin Wurtzlen gekochet/ nachdem sie zu vor jhrer schwartzen Haut entblösset worden.

Sie bringen den Saamen eine wie der andere/ und prangen gleichsamb mit stoltzen Federn daher/ auff welche man wol acht haben muß/ wann sie genug erzeitiget/ daß man sie bey zeiten abnemme/ sonst möchte ein leichts Windlein alles hinweg tragen.

Mertz.

IN disem Monat/ und zwar in mitten Mertzen/ wann sich nur ein warmer Tag blicken laßt/ will alles im

Gar-

Garten zuweg/ es seye auch der Mond beschaffen wie er wolle.

Es laßt sich zwar wol säen/ aber auch auff die vorgeschriebne Regeln achten. Darumben dann soll man allerley

Lattich.

Dises verstehet sich von denen so man bindet/ als/ Passawer gemein- und Passawer-Kabiß- oder Muschlen-Lattich/ Römer-Lattich/ Boloneser. Wie auch allerhand

Salat/

Darunder meine ich/ was sich häuptlet/ als der grün-weiß- und rothe/ klein und grosse/ u. s. f.

Säen/ gleicher weiß wie die Zwibeln.

Und diß kan man alle Monat thun/ den gantzen Sommer hindurch biß an Winter-Salat zu haben/ biß ihn der Antiß abändert/ welcher von etlichen auch

auch diß Monats gesäet wird;

Ich meines theils aber halte nichts darauff/ sondern warte auff sein Zeit/ wie unden kommen wird.

Umb das End dises Monasts stupffe man auch Cardoni.

Und säet noch Seleri.

Sie seynd zweyerley/ weisse unnd rothlächte/ jene seynd die bessere.

Meerrättich

VErpflantzt sich von den obern Schüßlingen/ die man zween Finger lang mit der Wurtzel abschneidet/ wann nur ein Aug an einem Stücklein ist/ und also in Boden gestupfft wird/ so wachset es.

Zuckerwürtzlein

VFlantzen sich auch vom oberen Keümen besser dann vom Saamen.

Sparg-

Spargen

WErden komblicher im ab- als zunemmenden Mond geſäet unnd verſetzet.

Saet man jhn/ ſo muß der Saamen auß ſeinen rothen Hülſchen außgemacht ſeyn/ die Nutzung geht langſamb her.

Iſt daher das beſte/ daß man umb Wurtzen ſchawe; wie man ſie verſetze/ iſt vil redens und ſchreibens/ einer beſetzt ſeinen Boden mit Steinen unnd Blatten/ der ander nit/ muß alſo einem jeden ſein Spaſſ gelaſſen werden.

Ich meines theils grabe die Erden tween Schuh hoch auß/ lege etliche Geiß-Bock- oder Schaaffs-Hörner/ die ich zu ſeiner zeit deßwegen zuſamen tragen laſſe/ zuſambt vilem guten Kuh-Miſt in die Gruben/ widerumb gute Erden darauff/ und verſpreite die Wurtzlen/ die ich zu vor wol erleſe und von den lähren abſäubere/ ſo weit/ daß

ſie

ſie einandern nit anrühren/ habe wohl ſorg/ daß die Keümen/ ſo außſchlagen ſollen/ recht überſich kommen/ wirffe hernacher widerumb guten Grund darauff/ befehle ſie alſo dem Garten/ wie andere Gewächs.

Man kan deren Früchte angehnds nutzen/ und zum Kuchen- oder vilmehr Tiſch-Genuß abſtechen.

Muß aber vorſichtig geſchehen/ und die Erde ein wenig von den Schüßlingen weg gethan werden/ daß man die junge Keümen/ die noch außſchieſſen wollen/ aber noch in der Erde verborgen ſeynd/ nit verletze.

Was von den geſäeten hervorſchieſſt/ wird vor dreyen Jahren überall nit/ hingegen auch/ was nach dem Mayen noch auß den Wurtzlen kombt/ von vilen auch nit mehr abgeſchnitten.

Was alſo auffſchieſſet/ und gegen dem Herpſt ergelbet/ ſchneiden die rechte Gärtner im Weinmonat vollends ab.

Sie

Sie lieben öffters mit gutem alt-verweſenen Baw/ ſonderlich über den Winter/ auff flachen Boden bedeckt zu werden.

Fenchel

DEß weltſchen verſtehe ich/ wird gegen dem Vollmond geſäet. Und weilen wir den Saamen hiervon in unſern Landen gar nit ziehen können/ müſſen wir uns nothwendig deſſen von denen Italieneren bedienen.

Die uns dann hierinnen nit wie in vilerley anderen Saamen betriegen können; von heimiſchem iſt nit Noth zu ſchreiben/ wann er einmahl eingewurtzelt/ bleibt er Jahr und Tag.

Noch diſes Monats habe ich gemeiniglich verſetzen können/ was ich in mein Frühe- oder Miſtbeth gepflantzt.

Diß letſte Jahr 1686. hatte ich den 4. Hornung angeſäet/ mit fünfferley Lattich und Salat/ zweyerley Kabiß/ und Monatrettichen/ auch Mangold z

biß

biß Außgang Mertzens / da andere Leuth zu gartnen anfiengen / waren gemeldte meine Sachen schon alle zum versetzen tauglich / und meist versetzt.

Der Leser muß hier aber nit gedencken / daß ich mir selbst widerspreche / wann ich etwann oben Tit. Seiner Zeit gesagt / daß ich nit vil auff das frühe säen oder pflantzen halte / und nun dermahlen den Jenner / Hornung und Mertzen hierzu vorschreibe;

Ich rede theils wie er höret / von Früh-Bethen / theils auch / weil mancher Lust hat sonst frühe zu pflantzen / und in der Erde zu grüblen / vil Köpff / vil Sinn; dannoch muß man sich auch nach dem früh- oder spahten Frühling richten.

Aprillen.

DIser nun thut die Erde recht auff / und macht sie zu allen Garten-Sachen recht natürlich fähig.

Ar-

Artischocken

WErden nun allgemach auffgedeckt/ welche man im Wintermonat/ sie durch den Winter zu beschirmen mit Laub oder Stroh/ oder auch trucknem Mist und Erde zugedeckt hatte.

Seynd dann aber noch Reiffen zu besorgen/ so haltet mit dem auffdecken inn/ dann/ es ist gleich mit jhnen geschehen.

Hierzu brauchts keines Monds noch Zeichens-Beobachtung/ sondern warmb/ und geschlachtes Frühling-Wetter.

Müßt jhr sie vom Saamen haben/ so säet sie auch in Frühe-Beth/ in abnemmendem Mond.

Besser aber ist/ man könne Schoss/ oder Setzling von alten Stöcken bekommen.

Will man dir getrewlich mit dergleichen Setzlingen helffen/ so gibt man mit deren die nur mit den Fingeren von alten

alten Stöcken abgestossen werden (wie wol sie zu zeiten/ aber selten wachsen) sondern es muß der alte Stock im Bodē mit einer scharpffen Schauffel/ oder sonst schneidendem Instrument gespalten/ und wol tieff abgestochen/ und also der halbe theil auß dem Boden gehebt/ weilen dann etliche Setzling daran/ müssen sie mit einem scharpffen Messer also ab- und voneinandern geschnitten werden/ daß an jedtwederen etwas von altem Stock/ daran die jungen Wurtzlen sich befinden verbleibe.

Dise werden wol wachsen und bey zeiten jhre Früchten tragen.

Unsere schweitzerische Gärtnerinnen wetteten mit dir/ es seye für sie kein bessere Zeit und Zeichen/ als der Mayen [illegible]/ kan wol seyn/ sonderlich/ wann es im Aprillen noch Winter ist/ wie diß 1687. Jahrs/ da wir noch keinen Aprillen/ will geschweigen Mertzen-Staub gesehen. Sie glauben/ und zwar nit un-

wrecht/ die abstossende junge Setzling haben dann zumahlen ohnfehlbar ihre außgestossene Wurtzlen/ ohne daß man sie mit altem Holtz haben müsse.

Ich aber halte darfür/ wann der Jahrgang frühe/ die Setzling von guten Wurtzlen/ selbst bewurtzlet/ auch beyzeiten können zur Hand gebracht werden/ hernach alle Zeichen in der Mist-Gabel zusamen kommen/ seye es das beste.

Wie noch dessen eine Bäwrin vergwisset/ und sagte/ sie bawe den Boden umb die Artischock-Stöcke dreymahl im Sommer/ hacke sie allzeit wol/ lege vil Mist umb die Wurtzlen/ und begiesse sie noch darzu gar offt mit Mistlacke.

Auff solche weiß bekomme sie vil und die grösten Früchte/ so ich ihren zu gefallen geglaubet/ es auch selbsten im Werck erfahren.

Ein gewisser Herr discurrirte auch von disem Gewächs/ sagte mir zu Augspurg

spurg gesehen zu haben/ daß sie den Boden under diser Stöcken Wurtzlen mit Steinen Blatten besetzt/ und auff diſe weiß ungemeine grosse Artischocken herfür gebracht hatten. Ist auch glaublich.

Es seynd underschiedliche Sorten/ wird also ein jeder die beste erwöhlen. Wie man sie über den Winter versorge/ folget im selbigen Monat.

Die das frühe-ansehen nit lieben/ haben noch nichts versaumbt/ und können noch alles/ wovon ich bißdato geredt/ naher bringen.

Majoran

IM New-Mond säen und versetzen/ der gesäete bleibt nie über Winter/ selbiger ist einer andern Natur.

Er wird (verstehe der Sommer-Majoran) allwegen gegen dem New-Mond außgebrochen/ oder abgeschnitten/ mehret sich nur desto besser.

Der Winter-Majoran pflantzet sich forth

forth von abgebrochnen Stäudlein/ in ein gut feißtes Land/ in wachsendem Mond versetzt.

Beyde dörren sich am Schatten zum Haußbrauch. Ist ein zartes Gewächs/ hat gehrn Schatten und Schirmb von rauhen Lüfften unnd Reiffen/ achtet sich keiner/ so gar der Morgen-Sonne nichts/ und gilt ihm gleich/ wohin er gepflantz wird.

Sie sagen er habe grosse Gemeinschafft und Neigung mit und under die Zwibelen gesäet zu werden/ so berichtete mich ein Weltscher Saamen-Krämer/ wer will probiere es/ kpsts doch nichts.

Mayen

DEr liebreichste under allen Monaten im Jahr/ ist nunmehro/ ohne Forcht der Reiffen/bequemb/ alles frey und in offenen Garten zu säen und versetzen/ was man biß daher hat hinderhalten müssen/ als den Cartisiol/ Gel-

ben-Burtzellattich/ Seleri und andere dergleichen zarte Sachen.

Kressich

WIrd nun auch gesäet/ nit daß man Kälte halber hätte warten müssen/ sondern weil er gar geschwind erwachsen/ und mit dem jungen Salat vermischt werden soll/ muß man ihn spähter als den Salat selbst ansäen.

Es ist dessen zweyerley/ gefült-krauser und glatter/ gleich dem Peterlein.

Lauch

EIn guts Gewächs/ darauff die Frantzosen vil halten/ so nun auch bey uns wegen seines nit unangenemmen Gebrauchs in Fleisch-Supper/ hin und her gepflantzet wird/ hat auch noch seine Zeit/ wie die Zwibelen im schwächisten Mond mit vermischter Aesche gesäet zu werden.

Schnitt-

Schnittlauch

WAnns noch nit geſchehen/ wird in kleine Stücklein verziſſen und im wachſenden Mond verſetzet.

Salbey

EIn nutzliches Garten-Kraut/ wie auch die

Küntze

WErden gleichfahls im ſtarcken Mond verpflantzt/ man kan diſe beyde/ weilen ſie groſſe Geſträuch abgeben/ Monatlich ohne Beobachtung Zeit und Zeichens erbrechen/ oder abſchneiden/ und/ ſonderlich die Salbine am Schatten dörren.

Melonen

DJe im Mayen geſtupfft/ abnemmenden Monds/ gerahten offtermahls beſſer als die ſo auff das Frühe-Beth gepflantzt werden. D 2 De-

Digitized by Google

Deren seynd sehr vil Gattungen/ eine besser als die andere.

Uber das so ich oben gemeldet/ von der Milch und Zucker/ seynd auch die den Saamen in Wein mit dem sechsten theil Brantenwein einweichen/ darein ein wenig Zucker gethan/ und also 24. Stund miteinandern stehen lassen.

Stecket das spitzige Theil deß Kernens undersich.

Wann sie in etwas erwachsen/lassen sie sich/ wohin man will/ versetzen.

Gleichwohlen erforderen sie das wärmeste Orth im Garten/ wo die Sonne widerstrahlet.

So bald ein Stöcklein ein junge Frucht angehenckt (verstehet nachdem die Blust abgefallen) werden jhm die Haupt- und Nebent-Schosse außgebrochen.

Wiewol etliche auch mehr als eine an einem Stock lassen/ daß stehet nach Belieben.

Die Wurtzel liebt mithin begossen

zu

zu werden/ doch daß man deß Krauts verschone; seynd aber die Früchten schon zimblich erwachsen/ und gegen der Zeitigung/ stehet man von Wässeren ab/ es wäre dann die Hitz übermässig groß und man sehe/ daß sie sambt dem Stock verwelcken wolten.

Leget jhnen gegen der Zeitigung Holzziegel under/ es befördert dieselbe.

Jhr erkennet auß dem Geruch wann sie reiff seynd.

Wann jhr sie abnemmet/ so habet sorg daß der Stihl nit abbreche/ dann sie wurden verriechen/ wie es dann geschwind umb sie geschehen/ daß sie verriechen und verreiffen.

Cucumeren

HAben gleiche Pflantzung/ aber keiner absonderlichen Abwarth/ als nur mithin an der Wurtzel begossen zu werden/ vonnöhten.

Sie sagen man müsse dem Stock/ nachdem er drey oder vier Glaich habe/

obschon noch kein Frucht erscheine/ das Haupt-Schoss benemmen/ solle mehr anhencken/ ist zu probieren.

Winderbs oder Phasölen

Haben in disem Mond ihre rechte Zeit/ und Pflantzung wie die Erbsen/ davon im Jenner.

Wertz oder Köhl

Wird von mir nit früher noch späher gesäet/ als umb Bernardini/ ohngefahr/ so den 20. Mayen einfalt/ so luge ich auf das Zeichen des [illegible] so ihme am nächsten ist.

Es laßt sich weder mit dem säen/ noch versetzen/ eylen/ weilen man doch keinen Wertz (außgenommen den braiten gelben/ so einer andern Natur ist) zu Sommers-Zeit kochet/ sondern wartet biß er gefrieret/ und also delicater wird.

Säet ihn an schattächtige/ und zwar mehr als ein Orth/ im Garten wegen der

der Erdflöhen/ und derentwegen mischet vil Aeschen under dem Saamen.

Zit. Säens-Zeit. Und wann ihr wohlet/ obgemeldter massen under

Binetsch oder Spinath

DEr auch noch Zeit genug hat/ gesäet zu werden/ desto länger jung- und frisches Kraut zu haben/ weilen man sich biß dato deß über Winter gesäeten zu bedienen hat.

Ich gibe gedachtnem Gärtner Beyfahl/ und glaube es seye auch ein Mittel für die schädlichen Erdflöh/ daß sie die Köhl-Pflantzen oder Setzling nit gar verderben/ wils künfftigen Frühling auch selst probiren.

Es gibt zweyerley Binetsch-Saamen/ stechet- und ungestecheten runden/ erwöhlet welchen ihr wollet/ beyde werden euch in gutem feißten Boden wohl thun.

Weil dises Kraut gar zu gehrn auffschießt/ so säet ihn wol zu ausserst im

Buchs

WEil er auch ein Stuck deß Gartens ist/ soll er billich nit vergessen sondern in disem Monat beschoren werden/ was weiters hiebey zu beobachten/ sehet oben Tit. Einfassungen.

Vil beschneiden jhn im Herpst.

Man wird auch anfangen etwelche Lattich/ so auß dem Früh-Beth versetzt worden/ zusamen binden/ da schreibt man kein Regel/nur dises vor/ daß es ein schöner Sonnen-Tag/ und die Stöck durchauß wol vertrucknet seyen.

Brachmonat.

DIse Zeit über hat man nit gar vil zu thun/ und soll ein wol zugerüsteter Garten jetzo in seiner besten Schawligkeit und Nutzen stehen.

Monaträttich.

DJe im Mist-Beth gestanden und ver-

versetzt worden/ haben nun alsgemach ein End/ und was noch überig/ ist im Saamen auffgeschossen.

Mir seynd sie im besten gerahten/ wann ich sie diß Monats/ und erst nach St. Joannis Tag gestupfft habe.

Ich mache ein Löchlein halben Fingers tieff/ lege darein den Samen/ und ettele darauff ein wenig Sand/ lasse es also offen stehen/ es falt schon die Erde allgemach darauff/ und deckt sich.

Der Boden zu disen und Winterrätlichen/ muß wol tieff gegraben seyn/ und diß Jahr keinen Mist gehabt haben.

Die Säeung geschicht im abnemenden Mond/ wie auch der

Winterrätich

Die man auch alsgemach/ umb nachdem der Tag am längsten gewesen/ zu stupffen anfangt.

Die lassen sich gar komblich/ wann sie einer Spindlen dick seynd/ versetzen/ wachsen auch besser.

Sie ſagen/wann man ſie mit Saltz-Waſſer begieſſe/ ſoll es jhnen die Schärpffe benemmen.

Ich habe aber ein anders erfahren/ daß wann ich gantz friſch und erſt zeitig gewordnen Saamen grad geſtupfft/ ſeynd die Rättich auch gantz geſchlacht worden/ und diſes brauche ich noch allezeit.

Alle Rättich haben gehrn/ wann man den Grund ein wenig zu jhnen biß ans Hertzblat deß Krauts/ häuffet/ und die übrige Blätter abbricht/ Raphanus ſchreibt/ Bel. jucundior eſt detractis folijs, lib. 19. de Hortis.

Weil der Zeit ſchier alles im Saamen/ ſolle man den Garten zum allerfleiſſigſten laſſen jätten/ damit das Unkraut ſich auch zu beſaamen/verhindert werde.

Paſſawer Cabiß-Lattich

Solle zum andernmahl angeſäet werden/ ſich deſſen ſpath hinauß haben zu bedienen. Ca-

Cabiß/ Cartifiol

MUß nach einem Regen-Tag/ doch daß er zu vor widerumb ertrucknet seye/ gehäuffelt werden/ an etlichen Orthen heißt mans Roden/ ist nit übel geredt/ je öffter man/ nit nur bey dem Cabiß allein/ sondern auch andern Gewächsen rodet/ oder den Grund darumben herauff heckelt/ werden sie besser trühen.

Darzu ist das reyen- oder ziletenweiß säen/ gar gut/ wañ der Gärtner nichts zu thun wißte/ kan er zwischen denen Kräuteren mit dem Garten-Häwlein den Grund auffrühren/ thut jhnen über die massen wohl. Ich erinnere es mit fleiß.

Der fleissige Gärtner schawet nach disen/ wie auch künfftigen

Hewmonat

AUff die Zeitigung der Saamen/ selbige einzusamblen/ davon oben.

In diſem Monat/ umb St. Bonaventuræ ſo den 14. einfalt/ ja wann die Lunation und mein angewohntes Zeichen darbey iſt/ verſetze ich meinen Wertz/ in ein gutes gemiſtetes Land.

Auß den Setzlingen erwöhle ich die niderträchtigſte/ ſo dick von Stihl oder Stirtzel ſeynd/ und krauſe Blätter haben/ weilen hieran gar vil gelegen.

Setzet ſie nit zu Weinreben. Im übrigen ſchawet oben das Capitel von Verſetzen.

Gegen dem End diſes Monats könnet jhr widerumb Binetſch ſäen/ dient euch im Herpſt in die Kuchi.

Vergeſſet auch nit Erbſen zu ſtupfen/ gegen deß Monds End/ wird ſchier die Letzi ſeyn für eines Sommers Jahrgang.

Augſtmonat.

NUn hat der Gärtner ſeine Gedancken/ wie er ſeinen Garten zu dem Winter einrichten/ und die Gewächs hierzu anrichten wolle. Item

Item/ was noch zu verſetzen/ damit nichts dahinden gelaſſen werde.

Dann welcher nit ſo wol einen Winter- als Sommer- / ich will ſagen gar einen Uber-Winter-Nutzen auß ſeinem Garten ziehen kan; ſolle ſich nit berühmen/ daß er einige Wiſſenſchafft im Garten habe.

Dann was gemein/ kan ein jedeſſen Bawrs-Weib auch pflantzen.

Diſemnach ſchawe ich zu dem Wurtzel-Gewächs / ſche widerumb Mangold/ Binetſch/ Cabis/ gelben Wertz/ verſetzt Artiſchock Setzling/ Winter-Antiſi (vil ſäen jhn erſt/ und ich halte auch mit jhnen) Lattich und Salat/ Winter-Zwibelen/ u. ſ. f.

Jedoch hats noch kein eylens.

Sekeri haben eine ſonderbahre Manier verſetzt zu werden / alſo/ man macht lange Furchen oder Gräblein/ ſetzt ſie ein halben Schuh weit voneinandern/ und ſchorzet jederweilen nach und nach die auff ein ſeiten auß dem

Gräb-

Gräblein gelegte Erden / widerum darzu / diſes treibt man biß ſpath hinauß ; oder auch / man ſätet ſie ohne verſetzen / an jhr Orth / wo ſie zu bleiben haben ſollen / in die darzu gemachte Grüblein / da ſie zu dick / underziehet man ſie biß zu jhrer gebührender weite / und häuffelt ſie auch / wie die verſetzte. Gegen dem Winter bindet man das Kraut zuſamen / und überhäufft es überall mit Grund / ſchauet aber das alles wohl ertrucknet ſeye / ſonſt arbeitet jhr vergebens / und nur der Fäulung.

Dahingegen wann alles wohl ertrucknet / werden Kraut und Wurtzlen wohl gerahten / und habt jhr noch im Herpſt die ſchön-weiſſe Schößlin ſambt den Wurtzlen zu ewerm Luſt zu genieſſen.

Wolt jhr ſie über Winter in Keller in Sand außſetzen / ſtehet es frey / wann ſie im Garten wol mit Grund / geſagter maſſen überſchüttet worden / mögen ſie

es

es auch erleiden/ ſo daß ihr euch deren im Winter/ und ſonderbar kommender Faſten/ wol bedienen könnet.

Weiters hat der Gärtner in diſem Monat wegen der gemeiniglich noch anhaltenden Hitz/ nit vil mehr zu thun/ als auff die Lattich- und Kättich-Saamen zu ſchawen/ und dann wird der Cabiß mithin noch mehr gehäuffelt/ wie auch angefangen die Erde umb die Wertzfetzling zu ſchorzen/ doch ſeynd auch die diſes nit achten/ ich finde es aber beſſer.

Herpſtmonat.

JEtzund ſaumet euch nit länger/ was ihr über Winter haben wollt/ in Boden zu bringen.

Verſetzet den Winter-Antiſi rings im Garten den Weegen nach herumb/ es wird hierdurch gar vil Lands geſparet/ ſo ihr zu andern Sachen brauchen könnet.

Bindet und verſencket die Cardoni.

Ver-

Digitized by Google

Verſetzet auch den Cabiß ſo über Winter ſtehen/ und gleich Fruhlings ſeine Häupter bringen ſoll.

Deßgleichen kan man auch mit allerhand Salat thun.

Weinmonat

HAt nichts/ als mit voriger Monats-Arbeit/ benandtlich/ mit verſetzen zu thun.

Wintermonat

IST beſchäfftiget/ daß er die Artiſchocken verſorge.

Vil bemühen ſich ſehr hiermit/ und ſetzens in Keller/ wie ich dann geſehen/ daß man umb St. Pauli Bekehrung friſche Früchten im Keller von ihren Stöcken abgehawen/ iſt loblich/ wer gehrn arbeitet/ kans nach thun.

Ins gemein/ hawet man jetzund die alten Stöck auff dem glaten Boden hinweg/ und legt Stroh auff die Bätter/ erhaltens alſo wol durch den Winter.

Ein

Ein gewisser Gärtner sagte mir/ wann man die Stöck über Winter mit Nuß-Laub umb und umb wol bedecke/ seyen sie zum besten versorget/ sonderlich auch/ weilen die Mäuß disen Wurtzelen gar gefährlich/ also/ durch diß Mittel/ und weilen die Regen und andere Winter-Feuchtigkeiten die Bitterkeit auß disen Blättern ins Erderich hineintringen mache/ werde diß Unziffer hierdurch vertrieben/ so der Warheit nit ungemäß ist.

Ich habe mich mit disem Gewächs underschidlich bemühet/ die einte Stöck gantz/ andere nur halb/ und die dritte gar nicht bedeckt/ sondern sie dem lieben GOtt und Winter befohlen.

Alle haben im Frühling/ da die Wärme in Boden kommen/ widerumb außgeschlagen.

Jedoch/ denen ich zum fleissigsten abgewartet/ sie Anfangs Winters mit Nuß-Laub/ und Erde in Gestalt eines Schär-Hauffens umblegt/ hergegen

gegen im Frühling zu warmen Sonnen-Tagen/ auch schon im Mertzen/ ein wenig auff/ deß Nachts aber fleissig widerumb zugedeckt/ seynd mir wol bekommen/ und haben eingehenden Nachens würcklich angesetzt.

Wer seine Seleri in Keller bringen will/ soll auch darmit verfahren. Deßgleichen mit dem

Winter-Antisi/ diser nachdem er auß dem Garten außgezogen/ wird unders Dach/ an Lufft gelegt/ daß er ein wenig vertruckne/ und erwelcke/ hernach auch in Keller/ in truckner Erde/ besser jedoch in Sand auffbehalten.

Die nit Platz oder Bether im Keller machen können/ binden jhn/ nachdem er vertrucknet/ zusamen/ legen jhn an einen Hauffen/ und brauchen was gut wird.

Summa/ alles was behalten und versorgt soll werden/ soll disen Monat geschehen.

Im übrigen hat der Gärtner keine

Sorg

Sorg mehr überig/ als/ daß er jenige Garten-Bether/ so er am Frühling beyzeiten anblüemen will/ noch umbgrabe und miſte/ die Erdſchollen aber verſchlagt er nit/ und iſt der Meinung/ der harte Winter-Froſt ermürbe auff ſolche Weiß den Grund/ daß er im Frühling nur ein wenig mit dem Rechen gerührt/ ſelbſt abeinandern falle/

Gleichwie/ was er vorſichtig im Frühling alſo zum Herpſt-Brauch umbgraben/ durch den Sommer hindurch von der lieben Sonne gantz nutzbarlich beſtrahlet worden.

Etwelche nemmen noch den Werts auß/ und legen jhn allen zuſamen auff ebnen Boden nieder/ bedecken die Wurtzlen und Tarſen/ biß an die Häuptlein/ mit Grund. Etliche bedecken jhn überall mit Grund/ zwingen jhn hierdurch gantz gelb und murb zu werden.

Andere ziehen jhn auß/ und ſtürtzen jhn underüberſich auff die nit gäch hal-

tende Hauß-Dächer/ wie ichs vil im Bernischen gesehen.

Vil lassen jhn seines Orths im Garten stehen/ hierin schreibe ich abermahl nichts vor; sondern lasse einen jeden bey seiner Landts-Arth und Meinung bleiben.

Christmonat.

NAchdeme der durch den lieben Frühling und Sommer hindurch nunmehr genug abgemattete Gärtner nur noch zu den Stroh-Decken/ wo dieselbe zu den künfftigen Mist-Beth zu erbesseren/oder wann es vonnöhten/ gar newe zu machen/ wird geschawet/ auch etwann noch etliche Stecken/ Pfäl/ Latten/ Scheyen und deß Garten-Zeugs/ nit weniger auch Ilmen- oder Lindbast/ in Vorrath wird herbey geschafft haben/ soll er hiermit zur Ruhe gewisen seyn.

Jedoch kan ich jhme seine Gedancken nicht

nicht nemmen/ mit denen er immer zu beschäfftiget ist/ wie er künfftig seinen Garten erbessern/ mit schönen Raritäten versehen/ es andern Leuthen vorthun/ und den Namen eines recht erfahrnen Gärtners darvon tragen möge.

Dann/ wann die Liebe einen zum pflantzen eingenommen/ und er auß seiner so ehrlichen Arbeit den Nutzen siehet/ wie er jhm und seinem Freund beneben mit einer lustigen Garten-Tracht das Mahl erbessern kan/ so hat sicherlich solche Garten-Begirde kein

ENDE.

Digitized by Google

Blumen-Garten.

Digitized by Google

Blumen-Garten.

Weilen voriges Blumen-Büchlein / so ich Anno 1669. in Truck geben / weitläuffig / und in specie von der Blumen natürlichen Pflantzung handlet / dächte ich ein Uberfluß mehrers hievon zu äffren / sonderbar weilen es widerumb von nöthen zu haben;

Jndeme dann aber Jederman mit und neben dem Kraut-Garten sich auch gemeiniglich gehrn mit einer Blumen belustiget / hab ich gedacht / wenigist ein kurtze Widerholung in genere zu machen / so der geehrte Leser nit verwerfflich annemmen wolle.

Es hat der Blumen-Garten die Requisiten gleichwie der Kraut-Garten vonnöhten / als / die Anaebung / die Erde / Außtheilungen / Einfassungen / das

das Graben/ jedoch nit so tieff als im Kraut-Garten/ ein Frühe-Beth/ die Wissenschafft vom Samen/ jhn recht auffzubehalten/ und widerumb gebührend anzublümen/ danne ordentlich zu versetzen/ fleissig zu jätten/ nit weniger auch vorsichtig zu spritzen/ zu- unnd auffzudecken/ auß- und in Keller zusetzen u. s. f.

Da will einer ein grösserer Künstler seyn als der ander.

Der haltet etwas auff die Einfluß und Mitwürckung deß Gestirns/ diser aber gar nichts.

Einer beobachtet die Pflantz-Stunden/ der ander sagt/ es seyen Narzendeyen.

Ich meines wenigen Theils/ gleichwie ich meine Meinung im Kuchen-Garten herauß gelassen/ und nur das Zeichen deß ♑ beobachte; so habe ich im Blumen-Garten den einigen ♏.

Ich theile mit allen Blumen-Gartens

lus Verſtändigen / das Blumen-Werck in drey Gattungen/als in Zwibelen/ dicke Wurtzlen/ und zaſerichte Wurtzlen.

Die Latiner heiſſens Plantæ Bulboſæ, Tuberoſæ, & Fibroſæ.

Under den Bulboſen oder Zwibelen/ verſtehen ſich allerley Narciſſen/ Tulipanen/ Hyacinthen/ Königs-Cronen/ allerley Gilgen/ u. ſ. f.

Tuberoſæ ſeynd die Anemonæ, Ranunculi, Irides, und der Tuberoſus Indicus an ſich ſelbſt.

Fibroſæ oder Zaſerichte ſeynd die Näglein/ Flos Paſſionis Chriſti, Cardinal-Blumen/ Amaranthen u. ſ. f.

Frühling und Herpſt iſt die beſte Zeit alle diſe drey Gattungen Blumen zu pflantzen.

Zwibel-Gewächs

Setzt man gemeiniglich in die Erde im Herpſtmonat / wachſenden Monds / umb welche Zeit auch jhre

Digitized by Google

Saamen gesäet werden/ dann diß ist jhre Natur. Wann es wahr ist/ was mich ein gewisser Herr glauben machen wollen/ so könne man ein Zeichen erreichen/ daß alle gesäete Tulipanen in Kuchen-Zwibelen ab-arten.

Umb Jacobi nimmet man sie auß dem Boden/ wann jhr Stengel verwelcket ist.

Sie werden am Schatten auffgetrucknet/ doch solchen Orths/ wo sie sicher vor den Mäusen/ und anderen Mauß-Köpffen seynd.

Habt acht daß die aussere Hülschen unverfehrt bleiben.

Die junge Anhänckling reisset nit mit Gewaldt von den alten Zwibelen ab/ leget's ehender miteinander widerumb in Boden.

Jhre Pflantzung ist vier Finger tieff und weit.

So dann werden sie gemeiniglich drey Jahr im Boden gelassen.

Ausserst die Königs-Cron laßt man

man länger/ gemeiniglich sechs Jahr.

Die Lilien/ Gold-Rosen/ und was schüpächte Zwibelen hat/ müssen/ nachdem sie auß dem Boden genommen seynd/ mit wenig Erde bedeckt werden.

Die Erde/ darein man das Zwibel-Gewächs versetzt/ wird komblich mit etwas Sands vermischet.

Die junge Brueth wird nutzlicher in deß Monds letsten Viertel gepflanzet/ als in dem wachsenden Mond/ Ursach ist/ sie werden in den Wurtzlen stärcker.

Türckische Pündt werden einer Spannen tieff gesetzt.

Dicke Wurtzlen/

Und zwar die Ranunculi werden im Herpst gegen dem Vollmond in einen absonderlichen Orth/ gemeiniglich aber in Scherben versetzt.

Dann/ alle Blumen lassen sich zusamen gattigen/ weder diſe nicht.

Man braucht mit Ehren zu melden/

alten verwesenen Menschen-Mist hierzu.

Die andere diß Geschlechts Wurtzlen haben keiner absonderlichen Abwarth vonnöhten.

Antimonelin kan man alle Monat setzen/ habt acht daß die Augen recht übersich sehen.

Doch ist jhre beste Pflantzung im Herpstmonat/ drey Tag vor dem voll Mond.

Hyacinthus Tuberosus Indicus wird durch den jungen Ansatz vermehret/ den man abreißt und widerumb versetzt.

Die wahre Instruction hiervon hab ich schon vor 18. Jahren herauß geben/ deß Inhalts/ so ich mit fleiß hier widerhole/ weil ich höre daß man sie so ungleich pflantzt;

Lasse aber gleichwol einem jeden seine Meinung.

IL Jacinto Indiano Tuberoso ricerca una terra buona e gagliarda, ma leggiera, il sito per-

percosso da' raggi del sole, e per tutta l'esta di continuo de' inaffiarsi, sarà piantato in spacio d'un palmo, & due dita di profundità; Ripongasi à primi freddi al coperto, mà in modo che vi spiri il vento, si cavi ogn' anno al mancar della luna del Marzo, gli si levino i figliuoli già adulti, e facili a spicarsi, e si taglino le barbe, e fatto questo si ripiantino nel modo gia detto.

Die newe Gärtner legen die Zwibel/ ehe sie jhn pflantzen/ vorhin 8. Tag ins Wasser/ umblegen hernacher die Erde im Geschirz/ beyseits/ oben und under mit 1. h. Ross- als dem hitzigsten Mist/ und glauben/ es werde hierdurch jhr bester Flor befürdert/ kan auch wol seyn.

Zaserichte

GEwächs/ verpflantzen sich zu jeder Zeit/ vil mögens den Winter durch in offenem Garten erleiden.

Die nit so starcker Natur seynd/ als die Nägelein/ die versorget man deß Winters in Kellern/ Sälen oder Ka-

mern/ jeder nach ſeiner Gelegenheit/ daß ſie nit erfrieren/ und auch nit von den Mäuſen gefreſſen werden.

Wider das letſtere iſt das Mittel/ daß man ſie mit Rinder-Gallen beſpritze.

Werffen ſie in dem warmen Gemach zu lange Kengel/ ſo müßt jhr ſie Frühlings ſo lang am Schatten behalten/ biß ſie die gelbe verliehren/ und widerum grün werden.

Sie werden durch abgeriſſene Schößlein/ daran ein wenig Holtz iſt;

Oder durch Anhenckling forthgepflantzt/ weilen diſe letſtere Manier nun auch vaſt gemein worden/ achte ich unnöhtig mehr hiervon zu ſchreiben; ſondern widerhohle die Haupt-Underweiſung auß meinem vorigen Büchlein/ und laſſe es hierbey bewenden.

CAriophyllorum planta ſæpius deplantari, patrique ſenio amputato transponi debet, translatione enim mirificè proficit & perennat.

Digitized by Google

Eximiæ deinde indolis Chariophyllum natas, ita curabis; ubi annus algere incipit, totum cespitem è prono fictili leviter concusso demissum eximes, tum implicitas terræ fibras extremas in 2. digitorum crassitudinem circumcides, cavebisque diligenter, ne cohærentis glebæ pila comminuatur, neve intercidat. Glareolis deinde ritè obstructo fictilis imo foramine, unum alterumve digitum altam mediocrem terram substernes, ad 4. vel 5. digitos bubulum aut vitulinum sanguinem superfundes, trium digitorum exile solum adjunges, circumtonsum denique cespitem impones, humóque pingui reliquam inanitiem implebis, in solem proferes, ut usus veniet, adaquabis. Verùm sæviente jam brumali algore, in vase peramplo gallinaceum aut columbinum simum aquâ benè macerabis, eoque medicamento fictile rigabis; Exactâ jam hieme vulgarem aquam affundes, ubi sol ferventior oreiderit.

Durch den gantzen Winter frischer Nägelein zu haben/ solte man die Stöck mit sambt dem Geschirz in ein anders mit Wasser angefülltes Geschirz/ und also alles mit einandern in einem nit so gar kalten Gemach gesetzt haben.

Haupt-Reglen.

KEine Blumen-Beth / sonderbar wo Zwibelen-Gewächs ist / soll man misten.

Die Blumen soll man niemahl am Morgen / sondern am Abendt spritzen / vor dem Mayen gar nit.

Den Grund öffter rühren / und doch den Zwibel oder Wurtzel nit berühren oder verletzen.

Selbige Wurtzlen oder Zwibelen am Frühling oder Herpst / ehe das Kraut herfür schiesst / und wann es vergangen / mit guter feisster Erde beschütten.

Im Winter mit Thann-Kriess bedecken.

Die Spinnen und Sommer-Vögel fleissig tödten / dann ihr Geschmeiss gibt nur Würmb.

Alles gegen dem Vollmond versetzen.

Ins gemein wird das Zeichen deß

dis [illegible] von den Blumen-Liebhabern beobachtet/ wann er drey Tag vor dem Vollmond kombt/ diſes glaub ich ſeye ein alte Obſervanz deren die da wollen/ daß man die Blumen/ ſonderbar die Nägelein Schößlein an St. Mariæ Magdalenæ Abendt verſetzen ſolle/ nit daß diſes eigendtlich der Tag ſeyn müſſe/ der nothwendig hierzu vorgeſchrieben ſeye/ ſondern weilen es ohngefahr die Zeit/ da Sonn unnd Mond in diſem Zeichen zu ſamen kommen/ auch zu gewiſſen Jahren der voll Mond ſelbſten im handel ſeyn kan.

Auch halte man im Kraut- oder Hauß-Garten abſonderliche gewiſſe Oerther/ dahin die Blumen/ die uns ohngefahr zu handen kommen/ können geſetzt werden/ damit ſie rühig bleiben.

Da ſonſten/ wann jhr ſie in andere Garten-Bether ſetzet/ und ſelbige umbgraben müſſet/ ſie verletzen/ welches ihnen gleich ſchadet.

Die Straßburger ſetzen die gemeine

Blumen nechst den Spalier-Hägen/ und Gängen nach/ also: einen Spalier-Baum/ Tulipanen und wie gemeldt/ andere Blumen/ dann eine Weinreb/ die ziehen sie Bogen-weiß über die Bäumlein/ auff diſe weiß (nächſt deme daß jhnen nit einer Hand groß Erderich lähr und ohngehawet verlieget) haben ſie dreyfachen Nutzen/ als im Frühling die Blumen/ im Sommer die ſchöne Früchten/ und im Herpſt die koſtliche Trauben.

Diß können wir haben wie ſie/ wann wir unſere Gärten auch alſo eintheilen/ es koſtet doch nichts ſonderliches mehrers/ ſondern nur die Mühe/ die aber der Luſt nit ſchwer machet.

Roßmarin.

IſT auch ein Stuck mehrers dem Blumen- als Kraut-Garten anhängig.

Deſſen Pflantzung iſt gemein/ jhn aber über Winter zu behalten/ muß man

man wissen/ daß er erfordert im Herpst zeitlich in seine Geschirr eingesetzt zu werden/ damit er in selbigen wol einwurtze.

Sein Stand im Winter soll ein Orth seyn/ wohin man wenig oder gar nicht mit Liecht gehe;

Auch nit in einen Wein-Keller/ in welchem vil mit Schwefel umbgangen wird.

Frühlings will er nit bald an die rauhe Lufft gestelt seyn/ er erwahrtet gern die Zeit biß die Maulbeer-Bäum ihres Laub herfür stossen.

Sein allerbestes Wachsthumb gibt ihm in der Erden der Grund auß hohlen Weidstöcken/ so umb seine Wurtzlen gesettelt wird.

Und dann liebt er über alle massen von aussen her mit Wein-Hepffen oder Trusen beschüttet zu werden.

Ein gewisser Liebhaber schreibt diß für. Den Rosmarin soll man in die Geschirr setzen in dem nächsten Neu-

Mond vor St. Michaels Tag/ und denselben in dem Garten stehen lassen/ biß daß er schier gefrieret/ darnach im Geschirr in das Gemach gethan/ jhm Wasser oder Schnee geben/ in dem Winter aber bey Tag Zeit etliche mahl Lufft lassen.

Wann man aber jhn widerumb in Garten versetzt/ die Erden so vil möglich darbey lassen/ wann er aber verderben wolte/ soll man jhn im Geschirr verbleiben lassen/ biß er selber anfangt zu grunen.

Wo man absonderliche Blumen-Gärten hat/ sihe ich jetzund/ daß sie den Grund starck mit Sand vermischen/ und obenher gantz also bedecken/ versiehet zu den Zwibel-Gewächsen.

Sie machen auch die Einfassungen nit mehr von Buchs/ sondern Cypreß/ Tymian/ und andern dergleichen kleinen Kräutern/

Mit

Mit einem Wort/ es haben die Excretionen, gleichwie in vilen andern Sachen/ also auch im Blumen-Garten kein

E N D E.

Digitized by Google

Von Spalieren.

Digitized by Google

Spalier heisse ich / was unsere Alten (ich rede mit denen die noch nichts hiervon wissen) etwann Gehäl oder Trieter geheissen / da sie die Mauren und Häg Anfangs nur mit Weinreben / vor / hinden und neben zu an den Häusern / besetzt / wie bey theils gemeinen Häuseren noch zu sehen / und also ihren Lust damit gepflogen haben.

Ist je ein schöne / alte und nit wie man vorgibt / von den Frantzosen ausgedachte Erfindung.

Dermahlen bekleiden wir unsere Garten-Mauren und Häg / mit- und ohne den Weinreben mit Bäumen von Kern- und Stein-Obs / befleissen uns wo möglich / allerhand Rara, frembde von besten Arthen Gewächse / zur Hand zu bringen / damit die underschiedliche Sorten uns auch die verschiedene Garten-Affecten mit Lust abändern.

So

Sothane Spalier-Bäumlein klein und niderträchtig zu behalten/ pflantzen und zweyen wir anſtatt der gemeinen Wildfängen/ auff Kütten-Stämme.

Auß Urſachen auch/ daß/ neben deme der Kütten-Baum an- und für ſich ſelbſten niderträchtiger Arth/ er allerley Früchten annimbt; ſo dann auch ihnen ein ſchöne Goldfarb/ und anmühtigen Geſchmack mittheilt.

Obwol nit zu laugnen/ daß ſolchen Früchten noch immer etwas Steinächtiges von der Küttenen Natur mit anhangt.

CONTRA-Spalier

SEynd kleine Häg/ den Mauren/ und groſſen Garten-Hägen entgegen geſetzt/ zwiſchen welchen die Garten-Weeg durch paſſiren/ gehen umb den Blumen- oder Kraut-Garten/ den Mauren oder Hägen nach herumb.

Wer-

Werden auch erſt erzehlter maſſen mit Bäumlinen/ St. Joannis Treübslein/ auch ſchönen Centifolien oder geſprengten- ja allerhand Roſen/ gar nit aber mit Reben/ beſetzt.

Diſe Häg ſeynd etwan drey Werck-Schuh hoch/ auff die Säulen ſtelt man runde Kuglen/ oder beſſer/ Nägelein Stöck in Scherben/ Tuberoſen, kleine Pomerantzen-Bäumlein/ u. ſ. f.

Wie man nun alle ſolcher Gattung Bäum ſetzen/ zweyen und verſetzen/ beſchneiden/ auffbinden und jhnen abwarten ſolle/ iſt vil ſagens/ wils allzeit einer beſſer wiſſen als der ander/ unnd ſchreibts endlich nur einer von dem andern ab.

Bey den Practicanten aber laſſen ſich folgende Stuck beobachten.

Daß man die Pflantz-Stöck/ es ſeyen nun von Küttenen/ oder ſonſt Wildfäng/ im Herpſt/ wann das Laub/ und folglich der Safft/ gelaſſen/ an das Orth ſetze/ wo man künfftig zweyen

zweyen will/ und ſolche vorhin wol ein-
wurtzlen laſſe.

Will mans aber im Frühling ver-
ſetzen/ ſo ſoll es/ wo möglich/ frühe im
Jahr/ beſchehen/ je früher je beſſer.

Ich hab auch wol geſehen/ daß
Bäum/ ſo etwann auß frembden Lan-
den kommen/ und es die Noth erfor-
dert/ umb Weyhnachten haben müſſen
in Boden gebracht werden/ ſeynd
gleichwol gewachſen.

Wir Teutſche zärtlen nur vil zu vil
mit unſern Gewächſen/ ſie mögen mehr
erleiden als wir vermeinen.

Nit näher als 12. Schuh ſoll man
die Spalier-Bäum zuſamen ſetzen/
neme ein jeder verſtändiger die menſu-
wie weit ſich ein Baum zu verſpreiten
habe/ ſo wird er mir beypflichten.

Hat einer nit groſſe und überflüſſige
Weite in ſeinem Gartrn/ mag er wol
ein wenig diſpenſiren/ er muß aber folg-
lich die Bäum enger an ſich halten.

Das Spath-Obs ſolle man nit mit
fleiß

fleiß an Schatt-Orth/ vilmehr an die beste Reflexiones der Sonnen pflantzen.

Ein Baum soll nit tieffer als er vorhin gestanden/ auch nit hart an die Maur gesetzt werden.

Das Orth so gegen der Sonne gestanden/ solle widerumb also; oder aber/ die Haupt-Wurtzel gegen Sonnen Auffgang gekehrt seyn.

Küttenen-Zweystöck seynd mir von zween Schuhen hoch genug zum versetzen/ sie wachsen nur desto besser in die dicke.

Im versetzen müssen alle/ auch die kleinste Würtzlein/ wol verspreitet/ jedes mit Erden wol und fleissig bedeckt/ und der Stammen mithin wol gerüttelt werden/ daß alles fein dick untereinander komme/ verstehet Grund unnd Wurtzlen/ glaubet/ daß hieran vil gelegen.

Es ist nit nothwendig daß ihr im einsetzen Wasser zugiesset/ das thun die Unerfahrne.

Befindet jhr eine und andere Wurtzel/ von hin und her tragen oder führen/ beschädiget und verbrochen/ schneidet das abgebrochen-schadhafft hinweg/ biß das End der Wurtzel gesund ist.

Auch schneidet die jenige Würtzel ab/ welche grad undersich sihet.

Die Aest dann/ an Kern-Obs stutzt man nach belieben.

Stein-Obs hingegen/ sonderlich die Pfersich nit bald.

In abnemmendem Mond ist alles besser zu handthiern als im Newen.

Trettet die Erde umb den Stammen sittlich zusamen.

Allerhand Anläuff zu verhütten verwahret sie/ und bindets alsobald an Stecken oder Scheyen an.

Will man sie misten/ solle es umb St. Gallen nächsten Newmond/ mit gutem alt-verwesenem Kühe-Miß/ oder allerley Hornwerg/ beschehen.

Bäum von Kernen/ oder Steinen

zu

zu zieglen/ werden solche im Herpst einer Hand tieff in Boden gelegt/ und weder mit dem Spitz ob-noch nid-sich/ wie man vorgibt/ gestupfft.

Zweyen

ANbelangendt/ seynd so vil Manieren/ und hiervon noch so vil Bücher/ doch keine zu dem Spalieren bequemmer als in Spalt/ und das äuglen.

Hier machen nun etliche vil syndicirens/ in welchem Monat/ Zeit unnd Zeichen/ man zweyen müsse/ disputiern auch von den Schalt-Jahren.

Als ich deßwegen auch einen alten glückhafften Zweyer Rahts fragte/ lachte er und sagte/ er achte sich gar keines Zeichens/ dann er müsse nit ins Zeichen/ sondern ins Holtz zweyen/ aber er sehe vil auff dises/ daß die Wildfäng wol eingewurtzelt seyen/ und

NB. Die Zwey-Schoss genommen werden

Im

Im Hornung/ Mertzen unnd auch Aprillen.

Drey oder vier Tag nach dem Newmond.

(Rhagor wils umb den Vollmond vor dem nächsten Newen/ da man gleich nach demselben zweyen will)

Von Auffgang der Sonnen oder gegen Mittag.

Von den Haupt-Aesten deß obersten Gipffels.

Von mittelmässigen Alters fruchtbaren Bäumen.

Welche das vergangene Jahr getragen haben.

Sie werden abgeschnitten und gebrochen.

Sollen voller Augen;

Welche nahe beysamen;

Eines starcken Feder-Kiels dick;

Nicht lang/ sondern fein gestocket seyn.

Gut/ wann sie von guten gesunden Bäumen;

Deren

Digitized by Google

Deren Marck nit schwartz und groß/ genommen seynd.

Sollen eines halben Fingers lang alt Holtz/

Und am alten Holtz/ Blust-Bollen haben.

Setzet sie auff mit 3. Augen.

Welche Gablen und Neben-Schoss haben/ seynd nichts nutz.

Sihet man also/ daß gar vil an den Zwey-Schossen gelegen.

An Schalt-Jahren ligt gar nichts.

Vor alten Zeiten/ und ehe man gewißt hat / daß das Jahr in gewisse Stunden außgetheilt hat können werden/ und daß Jährlich von solchen Stunden etliche überbleiben/ welche/ wann ihrer 24. werden/ ein Tag und Nacht / und also das so genandte Schalt-Jahr machen/ hat man sich dessen auch nichts geachtet.

Disser Zweiffel und Streit aber/ ob man namblich ein Zwey-Schoss von einem jungen Bäumlein/ daß noch nie ge-

getragen/ nemmen solle/ und ob ein solches fruchtbar seyn werde/ ist vermög obiger Beobachtungen auffgelößt mit dem außtrucklichen Nein.

Aber mein/ wie ist auch die Kunst deß Zweyens auff uns kommen!

Höre. Mayerus und andere/ welche von den Antiquitäten schreiben/ berichten/ daß die Uhr-Alte deß Erdbodens Inwohner/ in Zeiten/ ehe die Communitäten/ Dörffer/ Flecken und Stätt aufferstanden waren/ nichts bessers wißten/ als/ wann sie mit jhren Heer-Führeren einen Platz gewonnen/ unnd sich allda lägern und ein Zeit wohnen wolten / jhre Tuguria oder Hütlein auffzubawen/ da schlagten sie etwann ein höltzinen Pfal/ oder wie wir reden/ ein Stud in Boden/ und bedecktens mit Materien so gut sie konten/ darunder Schirmb vor dem Ungewitter zu haben.

Wolten sie aber jhre Wohnungen erhöhen/ spalteten sie den andern Pfal/ und

und ſteckten einen friſchen oben darein/ deren mithin einer in Laub außgeſchlagen/ worauß nach und nach/ als man der Sach noch weiters nachgeſonnen/ endtlich das Zweyen entſtanden/ ſo ja ein ſchöne/ alte/ unſchuldie Kunſt/ und mit bald etwas älters zu deduciren.

Zu/ und vor St. Hieronymi Zeiten hat man ja auch ſchon gezweyet/ dann/ wie Eingangs diß Büchleins am 5. Blat gedacht worden/ nachdem er dem Waldbruder den Kuchen-Gartẽ angeben/ heißt er jhn auch zweyen/ Inſerantur ſagt er & Arbores infructuoſæ, vel gemmis, vel ſurculis, ut parvo poſt tempore laboris tam dulcia poma decerpas.

Wer errahtet mir nun ob diſes auch ſchon habẽ Spalier- oder Zwey-Bäum ſeyn ſollen oder nicht/ weilen ſie dem Kraut-Gartẽ ſo nah anknüpfft wordẽ.

Andere Beobachtungen.

VIl zwifflen/ ob man die Zwey-Schoß auch könne auffbehalten/

vermeinen dañenhero/ ſie müſſen gleich nachdem ſie gebrochen/ auffgeſetzt ſeyn.

Denen ſage ich auß eigner Erfahrung/ daß ich in einem gewiſſen Kloſter an St. Franciſci Tag etwelche Bon-Chriſtian-Schoß/ die damahls noch etwas rars waren/ abgebrochen/ und ſie drey Tagreiſen weit mit mir genoñen/ willens ſie im Herpſt zu zweyen/ es aber hernach underlaſſen/ und die Schoß in garten in die Erde gelegt/ ſie künfftigen Aprillen darauff/ auff gerathwohl/ gezweyet/ ſeynd warlich noch ſchön gerahten.

Ein gemeiner Bawr/ doch guter Pflantzer/ ſagte mir noch diß Jahr/ es ſeye alle Monat gut zweyen.

Ein fleiſſiger Zweyer aber/ beweiſete er mir ferners/ thue nit genug/ wann er ſchon deß Zwey-Schoſſes Rinden/ und deß Zwey-Stocks Rinden/ von auſſen gleich eben zuſamen füege; ſondern es müſſe auch von innen Safft mit Safft wol zuſamen kommen/ und

alſo

alſo einandern annemmen/ dann eben diß iſt die Nahrung/ ſo daß ſchon eingewurtzelte dem künfftig wachſenden/ ich will ſagen/ dem incorporirt- oder einverleibten Mit-Pflantzlein/ mitzutheilen hat/ wie wird es aber ſolches Nahrungs-Mittels habhafft/ wann es durch ſeinen Pflantzer und Zweyer hierzu nit recht diſponirt oder auffgeſetzt wird.

Vil diſputiren ob es beſſer im Frühling oder aber im Herpſt zweyen.

Ich ſag beydes iſt gut/ jedoch in meinen Garten-Gedancken/ iſt der Herpſt hierzu beſſer.

Auß diſem Grund:

Wann der Safft auß dem Baum/ ſo iſt er gleichſamb unempfindtlich/ und laßt mit ſich umbgehen ohne Schaden/ Iſt der Safft darinn/ ſo ſchadet jhm gleich alſobald eine kleine Verletzung.

Nun kan ich ſo frühe im Jahr nicht zweyen/ daß nit würcklich der Safft verhanden/ wie dann die Naturaliſten

ſagen/ daß umb St. Fabiani und Sebaſtiani/ iſt wann die ☉ in ♒ geth/ der Safft ſchon in Bäumen ſeye.

Zweye ich dann/ ſo muß ich den Stammen abſagen/ ſpalten ꝛc. und alſo wird er erſchröckt/ der Safft wird beſtelt/ etlicher bleibt gar zu ruck/ und verdirbt Stock und Schoſſ/ ein ander erholt ſich zwar bald wider/ und macht die Zwey außſtoſſen/ ein anderer aber kombt erſt in andern/ und zwar im Augſten Safft/ u. ſ. f.

Die im Herpſt auffgeſetzte aber machen keine Enderung am Stock erſchröcken und beſtellen kein Safft/ ſtehen beyde unempfindtlich da/ und erwarten deß ankommenden Saffts/ er komme nun wann er wolle/ der ziehet ſich dann fein alaemach obſich/ unnd umbfaßt ſein liebes Schößlein/ gibt jhnen die Nahrung/ und zwar mit reichem Uberfluß/ alſo daß es gleich anderen groſſen Bäumen ſeine Äuglein ſetzen laſſet/ und jhnen im Ausſtoſſen nichts

nichts bevor gibt/ auch vil/denen mans zeigt/ zu glauben macht/ es wären schon Bäumlein von zweyen Jahren.

Nit allein ich bin der Meinung/ mehrers im Herpst als Frühling zu zweyen/ sondern vil Botanisch-gsinnte haltens mit mir.

Etliche wann sie gezweyet/ verstreichen die Spält und obere Fläche deß Wildfangs/ mit Wachs/ andere/ mit Laim oder Lätt.

Beydes ist gut/ doch/ wer im Frühling zweyet/ ist der Lätt eben so gut/ im Herpst aber/ ist das Zwey-Wachs besser.

Ich pflichte hierinn dem gemeinen Bawren bey/ und sage abermahl/ wer wird den alten Zweyeren allzeit Wachs in die Hand gerichtet haben/ welches doch im Sommer vor grosser Hitz von dem Baum abrinnt/ vor Kälte hingegen zu Winters-Zeit abspringt/

Wirffest du mir aber entgegen/ man könne es mit einem Lümplein verbin-

den/ ſo ſage ich/ ſo gilts dann gleich/ obs Wachs oder Lätt under dem Lümplein iſt// und eben diß iſt die rechte Manier/ daß man das auffgeſetzte Zwey-Schoſſ/ und die Spält mit Lätt beſtreiche/ mit Mieß und einem Tüchlein verbinde? und es miteinandern überwallen laſſe/ darzu iſt Lind- oder Ilmen-Baſt gut.

Mit Wachs verkleibt man die Aeſt/ von denen etwas iſt abgeſchnitten worden/ es kombt ſäuberer in die Augen als Lätt.

Häckelt zu Zeiten den Grund umb die jungen diß- und ferndrigen Jahrs gezweyte Bäumlein auff und gebt jhnen zu trincken/ es thut jhnen ſehr wohl und befördert jhres Wachsthumbs.

Wer die Bäum gern in die dicke ziehē will/ kā jhnē ſchräpffen/ geſchicht gemeiniglich in deß Aprillen letſten Viertel.

Das iſt/ wann man jhnen die halbe Rinden am Stammen auffritzet.

Be-

Beſichtiget auch öffters ewere junge Spalier-Bäumlein/ ob mit under dem Zwey-Schoſſ am Stammen/ oder auch auß dem Boden junge Schoſſ herfür wallen/ die müßt jhr unverdroſſen ab- und hinweg reiſſen/ ſie entziehen dem auffgeſetzten die Krafft/ und machen ſie manches mahl gar erſterben.

Deßgleichen könt jhr auch wol einiſt im Sommer/ im Hewmonat/ da etwann nit gar zu ein heiſſer Tag/ die Kümplein abthun/und ſchawen ob dem Bäumlein nichts mangle/ ob es auch überwalle/ findt man dann einen Mangel/ kan mans widerumb überſtreichen.

Vil ſeynd der Meinung/ man ſolle vor dreyen Jahren nit darüber gehen/ wer es thun will/ der thue es/ ſo mag mans auch wol meinetwegen underlaſſen.

Bißweilen werffen die Bäumlein wegen groſſer Hitz Spält oder ſchrunden/ die muß man auch bey zeiten überſtreichen.

Grosses Stein-Obs/ als/ Baringli/ Pfersich/ Albertsch/ Pflaumen und dergleichen/ wachsen besser/ heubscher und frecher/ von Steinen/ als gezweyet.

Wer Lust zu dem Aüglen hat/ der solle es im Hewmonat thun/ gegen Abendt/ wann es anfangt kühlen/ im wachsenden Mond.

Wie es anzugreiffen seynd gantze Bücher voll geschrieben; dannoch ist es schwerlich zu ergreiffen/ wann man nit den Hangriff sihet/ und der Magister usus selbst der Lehrmaister ist.

Das ist die Ursach/ daß ich auch nit vil mehr hiervon schreiben mag/

Ist auch der ältisten Pflantz-Gattungen eine.

Eine gantz newe Zweyg-Arth hab ich ohnlängst in einem Kloster-Garten gesehen/ die ware/ wann man es fassen mag/ also:

Es schnitte der Zweyer mit einem scharpffen Messer ein gantzes Aestlein/

so

ſo eines groſſen Schwanen-Federkiels dick ware/ mit einem ablangen Zwerch-Schnit/ eines guten halben Fingers lang/ ab/ alſo/ daß der Schnitt von der Sonnen abwerths/ gegen der Maur ſahe.

Von einem andern Baum/ deſſen Frucht er auff den erſteren ſetzen unnd haben wolte/ hawte er einen gleichen Aſt/ auch mit gleich-langem Schnitt/ ab/ alſo daß ſich ein Aſt wol auff den anderen/ oder beſſer zu mercken/ ein Abſchnit auff den andern/ fügen müßte/ legte und füegte alſo diſe beyde Schnitt artlich zuſamen/ verbande es mit Werch/ nur daß es zuſamen hielte/ überſtriche es umb und umb mit Zwey-Wachs/ und bindte es zu aller Verſicherung an den Scheyen- oder Spalier-Hag. Iſt ein fein und die geringſte Zwey-Arth/ dardurch man allerley Obs an einem Baum haben kan.

Einige Zweyer wollen auch/ daß

man die Aest von den schon gezweyten Bäumen einlegen oder gruben könne/ wie die Reben/ und daß sie auff solche weiß einwurtzlen/ die könne man nach dreyen Jahren abschneiden und versetzen;

Weilen ichs aber selbst noch nit probirt/ kan ichs auch für kein Warheit außgeben/ wann ichs nur gesehen hätte/ wie obiges/ so wolte ichs glauben.

Aller Bäumen beste Nahrung/ so allen Mist und Baw übertrifft/ seynd die Horn/ Schühlein oder Klawen der Thieren/ und der Strelmacheren abraffelten/ davon oben am 8. Blat/ dergleichen soll man zu jhnen eingraben/ und einstecken/ oder mit undergraben wann man sie versetzt.

Insgemein haben die Bäum-wurtzelen im Winter mehr Nahrung als im Sõmer/ dañ dazumahl wachsen sie/ die Wurtzelen/ erst recht/ dahero das Versetzen im Herpst besser als jhm Frühling/wie dann auch schon gedachtes

ter massen der Safft umb St. Sebastiani in jhnen ist.

Beschneiden.

HJervon seynd albereit getruckte Bücher und auch vil Meinungen.

Das beschneiden/ nachdem es zur Hand genommen wird/ macht die Bäum fruchtbar oder unfruchtbar/ ich meine/ in lähres Holtz oder Früchten außtrucken.

Etliche wollen daß man das vornembe Haupt-Schoss oder Ast/ so sie auch das Hertz heissen/ gantz gerad halten/ und auffwachsen lassen solle/ auß welchen die andere herfürschiessende Zweig und Aestlein in guter Ordnung können gehalten werden/auff diese weiß gebe es einen schönen ordentlichen Baum/ und seye ein Maur geschwind bekleidet.

Andere/ die mit jhren Gewächsen gern gedult haben/ und der Zeit erwarten wollen/ halten gerad das Wider-

spihl (der Meinung bin ich auch) und nemmen nach gestalsambe der Neben-Bruth/ den Haupt-Ast/ das Hertz/ das erste mahl/ wann sie das Bäumlein setzen/ so gar biß auff ein Schuh vom Stammen hinweg/ beschneiden auch die Nebent-Aestlein biß an ohngefahr vier Augen/ die sie bleiben lassen/ gleich den Rebleuthen/ so ihre Reben vast auff gleiche Manier beschneiden.

Disen Schnitt braucht man jährlich also forth.

Es muß aber der Pflantzer wol berichtet seyn/ und vorsehen/ was Trag-Bollen seyen/ da ihme deren an die Hand stehen/ muß er ein wenig dispensiren/ und sich nit so gar an die vier Augen binden lassen/ er möchte sonsten Holtz und Frucht verliehren.

Die Zeit deß Beschneidens ist Frühling und Herpst/ nidergehendē Monds.

Ein Herr zu Straßburg sagte mir/ daß sie es aldorten auch im Brachmonat practicirten.

Die

Die Waſſer-Schoſſ/ ſeynd die lange grade Schoſſ/ ſo in mitte der Bäumen/ auß den Stammen und Aeſten gerad außſchieſſen/ ſollet jhr embſig verfolgen und abſchneiden/ ſie tragen nie nichts/ und enziehen einem gantzen Baum die Nahrung.

Man kan durch Abſchneidung ſolcher Aeſten oder Waſſerſchoſſen/ auch wol einen auff diſe weiß verwildeten Baum zu weg bringen/ und in die Spalier-Ordnung ziehen/ ſonderlich wann er ſein Stand darnach hat/ da muß man aber im hinweg butzen unbarmhertzig ſeyn.

Wann man nun aber in allen uns vorfallenden Dingen nit alles nach der eigendtlichen Richtſchnur beſchreiben/ und alle Nothwendigkeiten angeben kan/ man ſehe dann ſelbſten die Handgriff; ſo hat es auch hierinn diſe Meinung/ und wird der Magiſter uſus dem Liebhaber vil an die Hand geben/ was er vileicht auß meiner einfältigen Inſtruction nit faſſen kan.

Beobachte der Botanicus nur diſes/ daß er ein ſonderbares/ gutes Waaffen oder Meſſer zu ſeinen Garten-Verrichtungen brauche.

Auch iſt anſtändig/ und ſehr komblich erfunden worden/ ein einfache/ wie ſie es ſonſt heiſſen/ Lochſagen/ mit dem man komblich zu allen Aeſten/ wie + weiß ſie auch in- und undereinandern geſchranckt ſtehen/ füeglich greiffen/ und die unnützen abſtoſſen kan.

Ohne Schaber ſollet jhr auch nit ſeyn/ die alte rauhe Rinden zu Frühlings Zeit von den Spalier-Bäumen abzuſchaben/ welches nit nur zu Zierd/ ſondern Nothwendigkeit dienet.

Nachdem nun die Spalier recht geſchnitten/ iſt auch nit minder anſtändig/ ſie recht

Auffbinden/

Groß und kleine Aeſt ſollen nit zu hart an die Latten und Scheyen angebunden/ ſondern jhnen eine kleine

weite

weite gelassen werden / zwischen dem Band Regen zu kommen / sonsten schneidet das Band ein / verhindert den aufsteigenden Safft / und macht ungestalte Bäum.

Kein Ast soll Creutzweiß über den andern / sondern je der höher stehende / an sein höhers Orth / also alles / wo möglich / obsich gebunden werden / sonst ists ein Ubelstand.

Der gröste Bock contra Regulas Botanicas ist / wann einer einen von Natur / von dem Haupt-Stammen für sich treibenden Ast / Bogen-weiß krümen / nidsich ziehen / und gegen dem Stamm-Baum hinein gewennen will.

Wie zu den Bäumen und grossen Aesten die Weidlein zum Auffbinden gut; so ist durch den Sommer hindurch / die new-herfür-stossende Aestlin vor allen Gefahren / auch Zierlichkeits halber / mithin auffzuhefften / das Lindbast vil besser.

Wird ein Baum schadhafft / es seye

was

was es wolle/ ſo brauche ich die gemeine Bawren-Chur/ beſchneide nambtlich den Schaden/ biß auffs Leben/ das iſt/ biß friſche grüne Rinden herfür kombt/ nimme mit reſpect zwey Theil Küh-Koth/ und ein Theil Lätt/ verſtreichs/ und überbinde es/ iſt der Baum jung und gewächſig/ ſo wird es gleich überwallen/

Seynd aber die Wurtzlen ſchadhafft/ ſo jhr erkennet/ wann ewer Bäumlein nirgendts hin will wachſen/ ſo grabet darzu/ und verbeſſert den Schaden mit abſchneiden/ und ſäet ruhe Gärſte umb die Wurtzlen: es gibt ein friſches Wachsthumb/ oder aber verſetzet jhn zu bequemmer Zeit an ein anders/ wo jhr meinet/ beſſers Orth/ ich habs gar vil mahl erfahren/ daß ein Stand einem und andern Baum vil anſtändiger und trühhaffter iſt als ein anderer.

Wein-

Weinreben.

IHr habt etwann auch ein Weingehäl/ oder Trieter an ewer Garten-Maur/ Hag/ oder auch am Hauß und Schewren/ und könnet nit darmit umbgehn/ da habt jhr diſe Lection.

Wann man die Reben ſchneidet/ muß man einer jederen Ruhten oder Zapffen ins gemein mehr nit als drey oder vier Augen laſſen.

Wann aber der Platz/ Maur/ oder Hag/ nit wol beſetzt/ oder bedeckt iſt/ laßt man fünff Augen ſtehen.

Die Muſcateller-Reben mögen in allweg mehr erleiden.

Wo alte abgängige Reben ſeynd/ ziglet man die junge ſo auß der Wurtzel herauß ſchieſſen/ einer Ellen lang/ oder darüber.

Wolte man ſie aber ſtrecken und ein gantz lähres Orth beſetzen/ kan man ein ſolchen Reb-Schutz noch länger/ nach Gelegenheit der Diſtanz, ſtehen laſ-

lassen/ und under den Boden einen Schuh tieff eingraben/ und sie also strecken/ wohin man will.

Drey oder vier Augen laßt man auß dem Boden alsdann herfür lugen/ gleichwie man mit allen Setz-Reben thut.

Wo sich nach dem Außschlagen Saamen erzeiget/ bricht man die Blätter unden von altem Holtz auffen hinweg/ biß an Saamen.

Aber wann man kombt biß zum Blat gegen dem Saamen über/ so hört man auff/ und laßt die obere Blätter stehen.

Diſes Abbrechen macht die Saamen lufftig/ und daß die Trauben beſſer wachſen.

Die obern Blätter hingegen geben Schirmb wegen deß Wetters.

Es gibt auch Beyſchoſſ/ die neben den Augen ſich herfür thun/ die ſollen abgenommen werden/ zu aller zeit wañ man will.

Was

Was aber grad in die höhe/ und gar zu hoch auffschiesset/ erbricht oder schneidet man/ zwar erst nach St. Johannes Tag/ oben herab/ biß an das achte Aug oder Blat.

Jedoch auch nach proportion, das Schoss möchte nit acht Augen haben/ so bricht man es nur einfältig oben ab.

Diſes abbrechen gibt dem Rebſtock newe ſtarcke Zapffen.

Wann nun gehörter massen die junge Reben wol erziglet seynd/ kan man die alten wol außmusteren.

Besser aber/ man lege ſie auch in Gruben ein/ ſonderbahr wann ſie von guter Arth seynd/ in zwey Jahren hat man junge Außſchüßling von ihnen/ welche gar schön einwurtzlen/ alsdann hawt man das alte wesen mit einem scharpffen Garten-Beyhel ab/ oder saget es ab mit einer guten Zwey-Sage.

Das Reb-Gehäl will auch zu ſeiner Zeit/ als im Frühling beyzeiten/ ſo bald man in Boden kan/ gehäckelt und ge-

gemistet seyn/ im Meyen widerumb gerührt drittens/ kurtz vor St. Johannes Tag/ jedoch nit so tieff als das erste mahl. In offnen Reben thun sie es/ wann sie verblühet.

Nichts soll man drunder oder darneben lassen auffwachsen/ daß ihnen verhinderlich seye/ sondern alles solle zum fleissigsten außgejättet werden.

Lasset auch zu keiner Zeit die Schoß am Stock herab hangen/ es wäre ein grosser Ubelstand/ sondern versehet euch bey Zeiten mit Lindbast/ solche Lamp-Aest allzeit auffzubinden.

Besserung zu den Reben/ ist keine besser als Träster und Weinhäpffen oder Trusen/ so ein weil im Wetter gelegen/ zu den Wurtzlen geschüttet/ in deß Mertzen Newmond.

Under den Misten ist c. k. der Kühe-Mist der best.

Blawe Niet ist auch nit untauglich/ dann mit allein darmit gedunget wird/ sondern auch wann diese Matery von

der

der Sonnen erhitzet/ werden zugleich die Trauben zur Zeitigung gekochet.

Die erkennet ihr/ wann daß Holtz an Reben/ und die Trauben-Stihl dürr werden.

Zu aller Reb-Arbeit ist abnemmender Mond besser als der wachsende.

Der Zeichen halber haben sich die Reb-Leuth kein acht/ nur seynd von ihnen der [illegible]/ [illegible] und [illegible] handisirt.

Alles obige ist gemein/ von Trietern die schon würcklich im esse seynd/ wañ ihr aber erst anlegen wolt/ hats ein andere Meinung/ und müßt ihr einen new-eingelegten Würtzling/ ob es schon durchs Jahr bekleibt und wachst künfftigen Frühling mehr nit als zwey/ einem eingelegten Schnittling aber/ ob er auch schon bekommen/ nur ein Aug stehen lassen.

Im übrigen hat diſe/ wie auch alle andere Garten-Arbeit das gantze Jahr hindurch kaum sein

E N D E.

Gar-

Garten-Häuslein.

HAt ein oder anderer Liebhaber Platz und Luſt zu einem Garten-Häußlein/ von Gätter- oder Sprentz-Werck/ ſo kan ers ehender und beſſer nit bekleiden/ auch daß es ſchattiger werde/ als mit Vigne de Candia, oder Kleb-Reben/ iſt ein Gewächs das bald ſteigt/ daurhafft/ Frühlings unnd Sommers/ mit vollen Aeſten/ die von ſich ſelbſten in die Gätter einflechten/ ſchön grün/ verändert gegẽ dem Herpſt ſeine Farb nicht unannemblich in Rubin-Farb/ biß es endtlich ſeinen Stammen entkleidet/ abfalt/ uns den bevorſtehenden Winter ankündet/ und zu verſtehen gibt/ es habe alles natürliche weſen/ hiemit auch der Garten-Baum- und Reb-Baw: die under ſeinem Schatten jeweilen geſucht- und gepflegte Luſtbarkeit/ gleichwie auch der Pflantzer Selbſten ſein

ENDE.

Zu

Inhalt.

Digitized by Google

ES ist mir ohnlängst der so genandte ernewerter Ragorischer Baum- und Obs-Garten in die Händ gerahten/ darinnen ich zu End eine Widerholung seines gantzen Wercks/ kurtz und verständlich in teutsche Reimen abgefasset/ gelesen/ die mir über alle massen wol gefallen/ und nit bald einen gesehen/ der besser von solcher Matery geschrieben/ derowegen mich nicht vertriessen lassen- selbige zu Copiren/ und meiner hiervorgehendt- wenigen Compsition beyzufüegen/ nit/ daß ichs vor meine Arbeit außgeben haben will/ sondern/ sie wird billich dem gelassen/ der sie außgearbeitet/ und bestehet in folgendem.

Von der Gelegenheit des Orths.

DEr du begirtig bist/ ein Garten auffzurichten

Von

Von Bäumen mancher Arth/ gib acht
auff diſe Pflichten.
Vor allen Dingen das mit groſſem
Fleiß betracht/
Ob zu dem lieben Obs das Erdreich
ſey geſchlacht:
Und ob das groſſe Liecht mit ſeinen heiſ-
ſen Flammen
Unghindert würcken könn bey Wurtzel/
Kraut und Stammen:
Und ob der Platz auch frey vō ſcharpf-
fen Lufft und Wind/
Als die dem Baum-Gewächs faſt
unerträglich ſeynd.

Von Wildfängen und Pflantz Stöcken.

WAnn diſes nun verricht/ ſo muſt
die wilden Stämmen
Vaſt einer Kunckel groß von rauhen
Orthen nemmen/
Haw von der Wurtzel ab/ das dar-
an iſt verſehrt/
Und ſihe/ daß der Stamm im ſetzen
werd gekehrt

Wie er zu allererst an seinem Orth gestanden/
Sonst möchte er hernach zu Grund gehn und zu Schanden.
Die Stammen setze weit/ wo grund und Boden feißt/
Eng/ wo derselbe dürr/ wie die Natur dich heißt.
Es soll ein wilder Stock nit ehe gezweyet werden/
Biß er gewurtzet hat und gschossen ob der Erden:
Darnach setz auff den Stock der Schossen nit zu vil/
Dann sonst erreichstu nit das recht End und Zihl.

Von den Schossen.

DJe Schoß von Bäumen nimb/ die schon ihr Frucht getragen/
Die aber meyd mit fleiß/ daran des Magers Plagen
Wo möglich/ brich die Schoß wol gegen dem Mittag/

Und

Und deren Bschaffenheit auch gute Rechnung trag.
Daß sie nit ran und lang/ auch nit zu weit von Augen/
Dann solche Schoss hernach/ zum tragen/ wenig taugen/
Von einem alten Baum der selbes Jahr nit blüeht/
Zu brechen einig Schoss/ kanst bleiben unbemüht.
Wann je Schoss brechen wilt/ mmb sie im Baum wol oben/
Dann die für andere auß zu preisen und zu loben.
Wann sie an einem Baum getrucke und all zu sehr
Herfür gebrochen seynd/ so taugen sie nit mehr.
Die abgenommen Schoss must nit zu früh auffstecken/
Wol aber etlich Tag zu vor mit Herd bedecken:
Und wann die Schoss bereihtst/ dem Marck daran verschon/

Dann sonst bekommestu der Arbeit
schlechten Lohn.

Von den Zweyen und gezweyten Bäumen.

SEynd deine Pflantz-Stöck groß/
zwey-Kern-Obs in die Rinden/
Das Stein-Obs in den Spalt/ du
wirst es gut befinden/
Den Stammen sage ab/ wo seine
Rinde glatt/
Das abgesagt beschneid/ und setz
die Schosse satt.
Wiltu ein wilden Stock zum Stein-
Obs füglich spalten/
So thus nit in das Marck/ noch Crütz-
weiß wie die Alten.
Wol aber auff ein seit/ doch nit so
weit von Marck/
Den Stock zu tieff nit spalt/ bind
ihn auch nit zu starck.
Laß die gemachte Kapp von Zweig nit
eh abfallen/
Biß Stamm und Schoss zugleich dar-
under überwallen.

Digitized by Google

Umbhack die jungen Zweig/ befrey
sey von dem Graß/
Gib jhn verwesnen Baw/ doch hal-
te Zihl und maß.
Du must fürsichtiglich das Schräpf-
fen auch verrichten/
Wie es die Zeit erheuscht/ sonst geth
der Zweig zu nichten.
Vor Ungeziffer auch die jungen
Zweig bewahr/
Beschirme sie vor Schad/ weil sie
in stähter Gfahr.
Laß dich ohn grosse Noth in keine weg
verleiten
Den erstgewachsnen Zweig vor seiner
Zeit zu schneiten.
Drey Jahr laß gehn vorbey/ als-
dann betracht den Zweig/
Und im Erhawen deß vorsichtig dich
erzeig.

Von den Gattungen.

DAs Obs von Kern und Stein soll
nit in gleiche Erden/

Digitized by Google

Ohn Underſcheid geſetzt und da gepflan-
tzet werden.
Setz groſſe gattung Bäum an Orth
da es gar weit
Die kleiner gattung eng/ je noch Be-
ſchaffenheit.
Die zart ſeynd von Natur/ die wollen
ſeyn gelegen/
Der ſcharpffen Byſen ab/ der Soñen
wol hingegen.
Ein jede Gattung ſonſt in einen ſol-
chen Grund
Geſetzet werden ſoll/ der maſtig und
geſund.

Apffelbaum.

Man ſoll den Apffel-Baum in feiſ-
ten Grund nit ſetzen/
Der Mager möcht jhn ſonſt angreiffen
und verletzen.
Dis zu verhüten nun/ ſo muß man
diſem Feind
Mit ſchräpffen widerſtehn/ wie wir
gelehret ſeynd.

Wil

Vil Baw begehrt er nit jhm solchen zu zulegen/
Man muß auch seinethalb das Erdreich nit vil regen.
Er ist so guter Arth/ wanns zum versetzen käm/
So wäre er darzu gar tüchtig und bequem.

Birenbaum.

DAmit der Birbaum auch gesunde Frücht mög bringen/
Setz jhn an solch Orth/ dahin die Hitz mag dringen.
Umbhack jhn auch mithin/und mach den Grund geschlacht/
Ein alt verwesner Baw der ist sein beste Tracht.
Die Rinden/ wann sie fehlt/ ist gwiß deß Würmes Zeichen/
Den hawe fleissig auß/ und thu das Orth verstreichen.
Wann diser Baum gar groß von Stamm und Gstalt/

So ist er dann zumahl zu ändern vil zu alt.

Küttenbaum.

DEm Küttenbaum beliebt ein wol gebawte Erden/
Er will beständiglich auch umbgehacket werden.
Es ist nit bald ein Baum/ der schoss so mancher Arth
Im zwejen an sich nimbt/ ob er wol mächtig zart.
Den Stamm soll man auch mit allem fleiß beschawen/
Damit die Nebentschoss stähts werden abgehawen:
Doch bleiben laß daran den allerfrechsten Schutz/
Daß er versetzet werd mit sonderbarem Nutz.

Maulbeer-baum.

ES wird der Maulbeer-Baum durchs zwejen nit vermehret/

Wie

Wie die Erfahrenheit vor langem uns gelehret.

Er wird mit Nutz gepflantzt und auf das allerbest/
Wann man mit fleiß einlegt unnd grubet seine Aest.
Vorauß die an dem Baum und stammen zimblich nider/
Kält/ Lufft und nasser Grund seynd ihme sehr zu wider:
Es gibt an disem Baum vil Schoss die frech und geil/
Von denen hawe weg den allermaisten theil.

Paryscch und Zwerg-Apffel-Baum.

DEr Baum bedarff es nicht daß man ihn müsse zweigen/
Doch ist darneben diß vonnöhten anzuzeigen:
Wann man ihn haben will gantz fruchtbar und gesund/
So muß er seyn gesetzt in Wasenloſen Grund.

Wann zu der rohten Frucht die Sonn
mit jhren Strahlen
Ungehindert kommen kan/ thut sie die
röhter mahlen.
Was nahe bey dem Baum grad
auß der Wurtzel schießt/
Dasselb haw fleissig ab/ ob es dich
schon vertrießt.

Nuß-Baum.

DEn Nuß-Baum bey dem Obs
solt du mit nichten leiden/
Dann er im höchsten grad zu fliehen
und zu meiden.
Dieweil sein Schatten ist dem Ge-
wächs und Menschen feind/
Drumb pflantz und setze jhn an
scharpffe Lüfft und Wind.

Kirß-Baum.

DEr Kirß-Baum scheucht sich nit
zu stehn an kalten Winden/
Thut sich in schlechtem Grund noch
zimblich wol befinden.

Ein

Ein frischer/ feißter Grund dem
Baum sehr dienstlich ist/
Und das umbhacken auch/ doch fern
von allem mist:
Beförderſamb ist ihm auch über alle
massen/.
Wañ ihm zu rechter Zeit zu Ader wird
gelassen.
Er will seyn tieff gesetzt/ und daß er
ob dem Herd/
Nit höcher dann ein Schuh von dir
gezwejet werd.

Pflaumen-Baum.

WAnn es dem Pflaumen-Baum
nach seiner Arth soll gehn/
So muß er umbgehackt an warmen
Orthen stehn/
Wann er an Lüfften steth auff weit
und braiter Haid/
So hat er bald darauff ein graw be-
mieschet Klaid.
Wann er von deiner Hand vorsichtig
wird gehawen/

Wirstu die Würkung deß mit grossem
Lust anschawen/
Er ist auch wann er alt/ zu dem ver-
setzen gut/
Wann man jhn dann zumahl nur
fleissig schneiten thut.

Barillen-Baum.

DEr will nit seyn gepflantzt wo
scharpffe Winde blasen/
Er liebt ein warme Stell da allerdings
kein Wasen;
Mit dem gezweiten Baum hat es
ein solche gstalt/
Wann er an Lüfften steht/ so wird er
schwerlich alt:
Das misten liebt er sehr/ auch umbge-
hackte Erden/
Womit dem Baum und Frucht vil
kan geholffen werden.
Von groß gezweiter Frucht setz in
die Erd den Stein/
Das ist in unserm Land gebräuch-
lich ins gemein.

Pfer-

Pfersich-Baum.

BArill und Pfersich-Baum in vilen sich vergleichen/
Doch muß die grosse Kält von den Barillen weichen/
Die Pflantzung von dem Stein ist dises Baums Arth/
Und daß das schneiten auch im setzen werd gespart.
Ernewere jhn mithin weil er nit lange wehret/
Für Mist sein eigen Laub zum dungen er begehrt.
Die grosse rohte Frucht die man Allberges nennt/
Und die goldgelb an Farb/ für nutzlich man erkennt.

Nespel-Baum.

DEr Baum mit seiner Frucht beweiset und erzeiget/
Daß er auff andere baß als auff sich werd geweiget:

Er-

Erfordert warmen Lufft und nit zu trucknen Grund/
Soll anderſt ſeine Frucht gut bleiben und geſund.
Er will ſeyn umbghackt/ gemiſtet und gebawen/
Darneben aber auch fürſichtiglich erhawen.
Das ſchräpffen iſt im gut/ als welches da verwehrt/
Daß er nit allerdings von Würme werd verzehrt.

Thierlein-Baum

Begehrt ein feißten Grund der Sonne wol gelegen/
Das Zweyen diſes Baums bleibt darumb underwegen:
Weil er gar hartes Holtz und ſchlechte Rinden hat/
Verſetz jhn weil er jung und ſchneite jhn fein glat.

Ran-

Mandel-Baum.

Die kalt und scharpffe Lufft den
Baum unfruchtbar machen/
Ein warm gelegnes Orth er nimmer
wird verlachen/
Die allzugeilen Schoss seynd ihme
nit bequemb/
Hingegen feister Grund sehr lieb uñ
angenemb.

Von Erhawen und Säuberen der Bäumen.

Wann das Erhawen recht von dir
wird fürgenommen/
So wirds dem Baum und Frucht gar
trefflich wol bekommen:
Der alte Birenbaum deß Hawens
sey befreit/
Den jungen aber bhaw mit aller
Bscheidenheit.
Man soll ihn auff einmahl nit gar zu
häfftig plagen/

Er mochte sonst hernach vil minder
Früchte tragen.
Die alten Bäum erhaw nur in dem
schwachen Mon/
Was gar muß gschneitet seyn im
starcken nit verschon.
Die Pflantzer ins gemein für gut und
nutzlich finden/
Das man vō Baum abschab die aller-
dusserst Rinden/
Das graw und häßlich Miesch sich
niemahls eh verleurt/
Als/ wann dem Baum mit Mist
und Hacken wird gestewrt.

Von dem Aufftrechen/ oder Häcklen.

WJe nutzlich und wie gut das hacken
und aufftrechen/
Den jungen Bäumen sey/ ist nit gnug
außzusprechen/
Doch stehts der Wurtzel schon/ daß
die nit werd verletzet/

Sonst

Sonst wurdest deiner Müh gar keines wegs ergötzet.
Und wann das Kraut und Graß will überhand nemmen/
So hack es widerumb auff und thu es von den Stämmen:
Die Zeit zu disem ist nach Herpst/ damit der Herd
Durch Kält und starcke Fröst geschlacht gemachet werd.

Von Misten.

DEn Bäumen ist sehr gut der Mist und feißte Erden/
Doch muß mit Underscheid daselb verrichtet werden:
Daß einem alten Baum das misten auch behag/
So spreit jhn so weit sich das Trauff ergiessen mag.
Zu einem jungen Baum kein rauher Mist soll kommen/
Es werd an dessen statt ein feißter Grund genommen.

Der

Der Kuh- und Schweinen-Harn zu
deinen Bäumen gieß/
Er geht an statt deß Mists/ und ist
jhm kein verrieß.
Doch solt jhn nit zu frisch und allzu vil
ankehren/
Die Ubung und die Zeit die werden
dich es lehren.
Den Bäumen die noch jung auch
diſes wol behagt/
Wann man umb ſie herumb vil
Horn und Schüelein ſchlagt.

Von Obs abnemmen und
halten.

WAnn dir das liebe Obs durch Gottes Gnad gerahten/
Wart auff die Zeitigung; nit eyle mit
dem ſpahten.
Das zeitig Obs nimb ab zur Zeit
wann ſchweint der Mon/
Im Newen thu es nit/es faulet gern
davon.
Das abgenomme dann thu nit zu früh
in Keller/ Weil

Weil es anfänglich schwitzt/ sonst
schadt es manchen Heller:
Daß man es underscheid/ ist nutzlich
und sehr gut/
Weil etlichs sich davon gar lang be-
halten thut.
Auch leg es daß sey der Sonnen ab/
und trochen/
So hast weit hinauß zu braten und zu
kochen.
Dein Arbeit segne GOtt/ und laite
deine Hand/
Zu deinem grossen Nutz/ und selbst
erwünschten

E N D.

Digitized by Google

Register/
Uber die pflantzende Sachen

A.

Antifi/ 85. 87.
Artififi/ 61.
Artischocken säen/ 52.
Von Stöckē versetzen/ 69. 85.
Setzling welche gut/ 69.
Uber Winter versorgen/ 88.

B.

Binetsch/ 79. 84.
" " " " 85.
Biesse ein Art deß Mangolds/ 56.
Böllen/ seynd Zwibelen/ 57.
Burtzellatich/ 55.
" " " 74.
Buchs/ 80

C.

Cabiß säen/ 52.
Versetzen/ 54.
Wie weit von einanderen/ 22.
Häufflen oder wo den/ 83. 87.
Wintersetzlig/ 85.
Sie versetzen/ 88.

Car

Register.

Artifiol/ 55. 73.
Cardon/ 87.
Cicorien/ 61.
Cucumeren/ 77.

E.

Erbsen/ 52. 54.
Erdflöh vertreiben/ 50. 79.
Erdkrebs/ 50.
Engerich/ ibid.

F.

Fenckel/ 67.

G.

Girglin seynd Zuckerwürtzlein/ 64
Gurcken seynd Cucumeren/ 77.
Grasswürmb vertreiben/ 51.

H.

Häuptlein Salat/

K.

Köhl ist Wertz 78.
Knoblauch/ 59.
Kressich/ 74.
Knupen/ Böllen/ 58. 85. (63.
Knöpfflin Lattich/

L.

Lattich was man bindet/ 63.
Lauch/ 74.
Lindbast/ 92.

M.

Majoran/ 72.
Mangold/ 55. 85.

Digitized by Google

Register.

Melonen/ 55. 75.
Meer-Rättich/ 64.
Monat-Rättich/ 80.
Muschlen-Lattich ist Passawer Cabiß-Lattich/ 82.
Müntze/ 75.
Milthaw/ 51.

P.

Passawer-Lattich wird weit versetzet/ 69. 22.
Pastaneyen/ 59.
Pfeben seynd Melonen/ 55. 75.
Peterlein/ 59.
Phasölen seynd Winderbs/ 78.

R.

Ranben oder rohte Ruben/ 62.
Rauppen seynd Graß-Würmb/ 52.

Digitized by Google

Raphanellen/ Frühe = Rättich/ 72.
" " " 81.
Rettich spath/ 87.

S.

Salat ist was sich häuptelt 63.
Salbinen/ ist Salbey/ 75.
Seleri säen/ 65. 74.
Versetzen/ 85.
In Keller thun/ 90.
Schnittlauch/ 75.
Schalotten/ 58.
Sparglen/ 65.
Sonnen = Wirbel/ ist Antik/ 85. 87.
Scorzonera/ 61.
Spinath/ ist Binetsch/ 77. 84. 85.

W.

Werk/ Wersich/ Kohl/ säen/ 78.

Digitized by Google

Regist.

Versetzen/ 84.
Wie weit/ 22.
Häufflen/ 87.
Wie über Winter zubehalten/ 91.
Winderbs/ 78.
Winter-Antist/ 85. 87.
Winter-Rättich/ 81.
Winter-Zwiblen 58. 85.

Z.

Zucker-Würtzlein 64.
Zwiblen/ Böllen/ 57.

ENDE.

Digitized by Google

Anhang.

GLeich wie die Blumen-Liebhabers ihre Nägelin und Tulipanen mit gewissen Nahmen bemercken; Also pflegets auch der Obß-Gärtner/ sonderlich in der Viele der zu uns gelangten Frantzösischen Biren zu thun / wie dann der Author des Tractätleins Nichts Neues ꝛc. in die hundert und acht und dreyssig Sorten Sommer- und Winter-Birn zählet / und drey und dreyßig Gattungen von Aepffeln / und jede Frucht absonderlich mit seinen Nah-

men bemercket. Da nun einer/ nach seines Gartens- und Platzes Grosse/ gern wußte/ welche unter allen die Beste/ der wisse/ daß under den Früh-Biren/ die vornehmsten seyen:

La grosse aburé.
Muscatell d'Esté.
d'Hattiueau.
de Milan.
Blanquet.
à la Reine.
Cuisse Madame.
Rousseler d'Esté.
Bergamotte d'Esté.
Citron des Carmes.
Certeau d'Esté.
——Muscat.
D'Orange d'Esté.
Bon Chrestien [illegible]

Beuré

Beurré rouge d'Angou.
Meſsire Jean.

Spahte, oder Winter-Biren.

Mouille bouche.
Martin ſec. auß Burgund.
Item auß Provintz.
Citron Muſqué.
Orange de S. Lo.
Bon Chreſtien d'Hyuer
Poire de liure.
Rouſſelet d'hyuer.
Poire de Magdalene.
Cerceau muſquée.
Martin Sire.
Bergamotte Hollandiſch.
Doubleſleur.

Digitized by Google

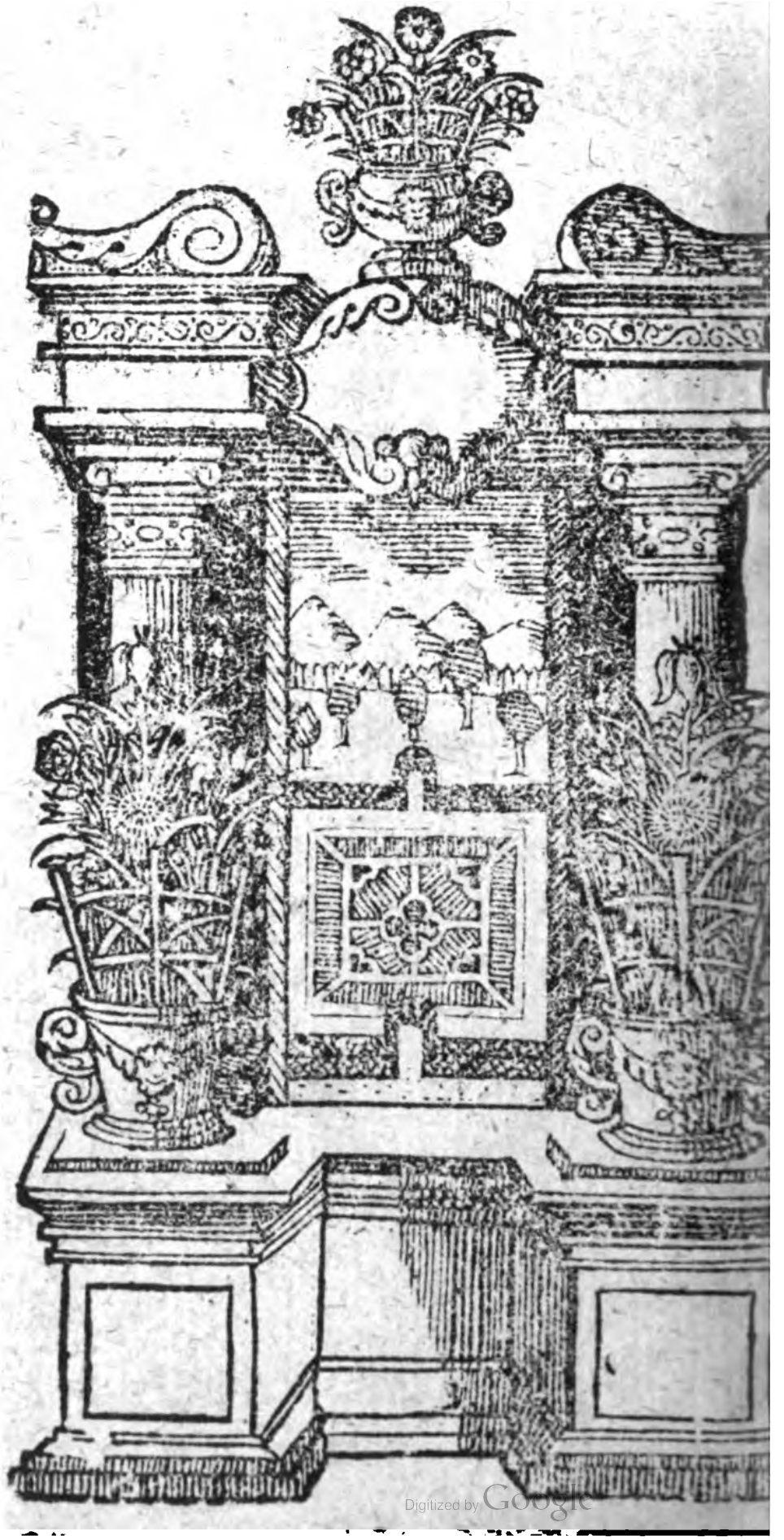
Die Aepffel belangend / sind alle gut.

Ihre Qualitäten / Gust / Zeit abzubrechen / aufzubehalten / und zu essen / findet der Liebhaber in dem so genañten Nichts Neues.

ENDE.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google